

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 22. September 1988

Nr. 182 (5 810)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Ernte 88

Pflugaggregate lösen Mähdrescher ab

Die Pawlodarer Getreidebauern sind heute verdrießlich: Im Laufe des ganzen Sommers hat es hier kein einziges Mal geregnet, wo doch jeder Tropfen Wasser Goldes wert ist. Als die Erntezzeit aber heranrückte, öffneten sich die himmlischen Schleusen.

Heute ist es ja nicht mehr angebracht, sich zu oft auf das Wetter zu berufen, denn ein zuter Bauer hat unter jeglichen Bedingungen eine gute Ernte. Und doch ist es den Feldbauern des Gebietes flau zumute, besonders frühmorgens, wenn sie ins Getreide gehen müssen, das Feld aber einem Teich gleicht.

Und doch hat der Herbst in dieser Gegend seine Eigenheiten. Einige gute Tage schenkt das Wetter doch dem Getreidebauer. Und diese Tage werden voll und ganz diejenigen nutzen, die sich für die Hauptprüfung — die Getreideernte — sorgfältig vorbereitet haben.

Diese warmen und sonnigen Tage reichen nun dem Kollektiv des Sowchos „Majak“ aus, um nicht nur das ganze Getreide einzubringen, sondern darüber hinaus als erste im Gebiet die Planerfüllung bei der Getreidelieferung zu melden.

Es waren Tage, wo die Arbeit auf dem Feld und der Tenne rund um die Uhr lief. Das „Getreidefließband“ war praktisch ununterbrochen im Einsatz. Auch nachts kühlen die erhitzten Motoren nicht ab.

Durch in hohem Maße selbstlose Arbeit taten sich die Kombiführer Viktor Schulz, Jewgeni Chwostow, Iwan Mikosjantschik hervor. In wenigen Tagen hatten sie das Getreide eingebracht und versetzten dann ihre Erntetechnik auf die Senf- und die Hirseschläge. Auch hier war ihre Arbeit durch Erfolg gekrönt.

Im Gebiet klangen noch die Siegesfanfaren zu Ehren der Getreidebauern aus „Majak“, als schon am nächsten Tag die neue Nachricht eintraf: Die Werktätigen des Sowchos „Maraldinski“ sind ihren Aufgaben bei der Getreidelieferung an den Staat gerecht geworden und haben darüber hinaus rund 1 000 Dezentonnen Korn überplanmäßig geliefert.

„Die Getreidelieferung an den Staat wird fortgesetzt“, sagt der Parteisekretär des Sowchos Alexander Schengel. „Schätzungsweise wollen wir diesmal nicht weniger als 20 000 Tonnen Getreide, wesentlich mehr

als geplant, an den Staat liefern. Wenn Sie das in die Zeitung bringen, vergessen Sie nicht unsere Leute zu nennen. Einen herzlichen Dank verdienen die Kombiführer Wassili Gassjuk und Gennadi Loparjow, die Fahrer Viktor Adolf und Nurlan Belgibajew, der Tennearbeiter Jemljan Marshenjan... Das ganze Dorf half eigentlich bei dieser schwierigen Ernte mit.“

„Das Spinnwebgewebe als ständiger Begleiter des Altwettersommers ist von den Getreidestoppeln bereits verschwunden. In einer der jüngsten Nächte haben sich die Pfützen mit einer hauchdünnen Eisschicht überzogen. An die Viehüberwinterungsstellen sind die letzten Strohschuber vom Feld gebracht worden. Die noch vor kurzem goldfarbene Steppe kleidet sich immer mehr in schwarze Töne: allerorts wird die Herbstfurche gezogen. Die Getreidebauern rüsten zur neuen Ernte.“

Und abends steigen aus den Häuserschornsteinen dünne Rauchfäden: Die Dorfbewohner backen Brot aus dem Getreide, das sie mit so viel Mühe eingebracht haben...

Alexander WIESENMÖLLER
Gebiet Pawlodar

Die Vor- und Nachteile der Kooperativen

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Sachlage in den Kooperativen der Republik erörtert. Während der Behandlung dieser Frage wurde festgestellt, daß sich die Kooperativebewegung zu einem beachtlichen Faktor der weiteren Steigerung der Konsumgüterproduktion und des Übergangs des Kundendienstes zu einem qualitativ neuen Niveau gestaltet. Allein in den letzten acht Monaten haben die Kooperativen verschiedene Erzeugnisse produziert und Dienstleistungen für die Bevölkerung geleistet, deren Gesamtwert bei 45 Millionen Rubel liegt, d.h. sie übertreffen das Niveau vom Vorjahr auf 3,7fache.

Die größte Entwicklung erfahren die Kooperativen in Alma-Ata sowie in den Gebieten Tschimkent, Karaganda, Ostkasachstan und Zelinograd. Etwa 40 Prozent davon wirken im Dienstleistungsbereich, 21 Prozent produzieren Konsumgüter, 19 Prozent sind in der Gemeinschaftsverpflegung tätig, 6 Prozent fassen sich mit Einkauf und Handel. Alle Kooperativen beschäftigen insgesamt mehr als 22 000 Personen, das sind größtenteils Rentner, Studenten, Hausfrauen und Menschen, die aus verschiedenen Gründen keine Möglichkeit haben, im gesellschaftlichen Sektor der Produktion zu arbeiten.

Die besten Kooperativen erweitern ständig ihren Tätigkeitsbereich und suchen nach zusätzlichen Möglichkeiten für den Einsatz ihrer Kräfte. So entsteht bei Unterstützung durch das Ministerium für örtliche Industrie sowie durch das Gebietsexekutivkomitee Kustanai und Sempalatsk der erste Staatlich-Genossenschaftliche Betrieb der Republik, der die Eisengießerei sowie die Tagebaue für Kreide- und Kalkgewinnung umfaßt. Der Betrieb soll Er-

zeugnisse gemäß Vereinigungs- und Listenpreisen liefern.

Zugleich gibt es in der Kooperativebewegung nicht wenig Abstriche, nicht selten sogar ernsthafte Fehlkalkulationen und Fehler, wovon die zahlreichen Briefe und Beschwerden zeugen, die im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und anderen Instanzen eintreffen. Mitunter rufen allerlei Spekulationen der Kooperativen sowie das Streben nach hohen nichterarbeiteten Einnahmen und minderwertige Erzeugnisse gerechte Beschwerden aus. So erzielt die Kooperative „Lakomka“ in der Republikhauptstadt 10 Rubel Ertrag je Rubel des im staatlichen Handel gekauften Zuckers und Reises. Nicht anders als direkter Betrug der Kunden läßt sich die Arbeit der Kooperativen „Rasswet“ in Kokschetaw und „Neptun“ in Alma-Ata bezeichnen. Nichts produzierend, profitieren sie durch den Weiterverkauf von Wein, Sekt, Bier, Zigaretten und anderen Waren zu mehrfachen erhöhten Preisen.

Zahlreiche Klagen treffen aus den Industriebetrieben ein. In den bei ihnen organisierten Kooperativen arbeiten die Menschen nebenberuflich oder keine volle Schicht, verdienen aber Summen, die ihre Grundlöhne auf drei bis vierfache übertreffen. Hier wuchert oftmals Diebstahl an Defizitrohstoffen, Werkstücken, verschiedenen Werkzeugen und Vorrichtungen, die die Kooperativebewegung als solche diskreditieren. Hier nur eine Tatsache: In verhältnismäßig kurzer Zeit hat die auf der Basis der Alma-Ataer Obstkonservenfabrik wirkende Kooperative „Kasachstan“ durch unmittelbare Aneignung von Mitteln dem Staat einen Schaden von 37 000 Rubel zugefügt.

Den Ton in dieser neuen Sache geben nicht selten allerlei Raffer und Diebe. Beschäftigungslose

und Personen mit zweifelhafter Vergangenheit an. Mancherorts werden sie zu Vorsitzenden von Kooperativen und bekleiden Posten materiell verantwortlicher Personen. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Kooperative „Dichan“ im Rayon Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, wo der Vorsitzende und auch der Revisor früher wegen Verbrechen aus Eigenem gerichtet worden waren, letzterer sogar zweimal. Oder nehmen wir die aufsehenerregende Geschichte eines gewissen Schmetbekow. Das verantwortungslose Verhalten der Kommissionsmitglieder des Exekutivkomitees des Talgarer Rayonsowjets der Volksdeputierten auszunutzen, erhielt er zu drei verschiedenen Malen 89 000 Rubel angeblich für die Gründung einer Kooperative und machte sich aus dem Staub. Es stellte sich heraus, daß ein anderer Geschäftsmacher etwas früher eine ähnliche Sache im Gebiet Dsheskasgan geduldet hatte.

Dies alles ist deshalb möglich geworden, weil die Organe des Finanzministeriums, das Staatliche Komitee für Preise sowie die Abteilung für den Kampf gegen die Entwendung von sozialistischem Eigentum und gegen Spekulation die Kontrolle über den Verlauf der Genossenschaftsbewegung eigenmächtig aufgaben und sie praktisch nicht anleiteten. Alles beschänkt sich auf einmalige Stichprobenkontrollen und auf oberflächliches Bekanntwerden mit der Tätigkeit der Kooperativen.

Passiv ist die Haltung der örtlichen Sowjets. Vorläufig fungieren sie meistens nur als Registrierer der Initiativgruppen der Bevölkerung, die den Wunsch äußern, sich der jeweiligen Tätigkeit zu widmen. Zugleich gibt es in jedem Gebiet, in jeder Stadt und in jedem Rayon zahlreiche Engpässe bei der Versorgung der Bevölkerung mit Waren und

Dienstleistungen, die vorläufig nur mit Kräften der Genossenschaftler rasch gelöst werden können. Gerade hier sollten die Sowjets der Volksdeputierten ihre Tätigkeit effektiv entfalten und durch Taten, statt in Worten ihre gewachsene Möglichkeiten und Vollmachten, ihre Bereitschaft zur Ermittlung nichtordinärer Lösungen vor Augen führen.

Der nur schwache Einfluß der Sowjets erklärt sich dadurch, daß die Genossenschaftsbewegung unzureichend auf die Spezifik der Region eingeht. Von den mehr als 4 000 Kooperativen, die heute in den Städten und Dörfern der Republik angemeldet sind, orientiert sich nur jede fünfte auf die Herstellung von Warenproduktion. Was die Verarbeitung von Sekundärabfällen betrifft, deren Ressourcen praktisch unerschöpflich sind, so gibt es solcher in diesem Bereich noch weniger — alles in allem 6 Prozent.

Indessen erwartet die Gesellschaft von der Genossenschaftsbewegung gerade dort Hilfe, wo die Aktivität der Staatsbetriebe noch ungenügend ist. Genannt sei z.B. die Weiterentwicklung der Fürsorge- und Vermittlungsdienstleistungen, woran der Bedarf der Bevölkerung besonders groß ist. Die Genossenschaftler könnten einen bedeutenden Teil der Sorgen bei der Pflege und Bauaufsichtigung von Kindern, Kranken, behinderten Leuten und Invaliden übernehmen. Ein weites Arbeitsfeld bietet sich ihnen auf dem Lande in Form der Hilfe den Dorfbewohnern beim Pflegen der Gärten, bei der Beschaffung und Transportierung von Heu, bei der Einrichtung der Höfe — alle akuten Probleme der Dorfbewohner lassen sich nicht einmal alle aufzählen.

Doch darauf beschränken sich die Fehlkalkulationen und Unterlassungen in der Genossenschaftsbewegung noch nicht. Viele Arten von Dienstleistungen, die früher von Staatsbetrieben erwiesen wurden, gingen an die Kooperation über. Eine anschauliche Illustration dafür ist das Gaststättennetz in Alma-Ata. Rund ein Dutzend Kooperative schalten und walten jetzt in dessen Gaststätten, Cafes

(Schluß S. 3)

Tage Frankreichs in Kasachstan

Begegnung mit hoher Kunst

Lebhaft und interessant verlaufen in unserer Republik die Tage Frankreichs. Das herbstliche Gewand Alma-Atas ist mit Staatsflaggen beider Länder und farbenfrohen Plakaten mit dem Emblem des Festes dekoriert. Starke Zulauf haben die Ausstellungen der dekorativ-angewandten Kunst und der Philatelie Frankreichs. Die Heimat von Voltaire und Saint Exupery, Eugene Pottier und Claude Debussy präsentiert sich den Bewohnern Alma-Atas nun als ein Freundesstaat mit reichen historischen und Kulturtraditionen.

Am 20. September wurde eine Gruppe Aktivisten der Gesellschaft „Frankreich—UdSSR“ im Ministerrat der Kasachischen SSR aufgenommen. Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates

J. M. Assanbajew berichtete über die sozialökonomische und kulturelle Entwicklung der Republik und beantwortete Fragen.

Die Teilnehmer der Tage besuchten das Hochgebirgsstadion „Medeo“, wo sie die Schönheit des Transil-Alataus würdigen einschätzten. Sie machten sich mit der Freizeitgestaltung der Stadtbewohner bekannt und kosteten Speisen nationaler Küchen.

Im Alma-Ataer Baumwollkombinat, dem führenden Leichtindustriebetrieb der Republik, besuchten die Gäste Produktionsabteilungen und unterhielten sich mit Arbeitern und Fachleuten über die Sozialfürsorge und Erholungsmöglichkeiten. Sie besichtigten mit Interesse den Kulturpalast des Alma-Ataer Baumwollkombinats.

Eine angenehme Begegnung der Kasachstaner mit der französischen Kunst fand im Staatlichen Museum der bildenden Künste „A. Kastejew“ statt. Die Bewohner Alma-Atas und die Gäste der Hauptstadt sahen die Gemälde des bekannten Kunstmalers Bernard Rofeau. In seinem von Wärme und Freude durchdrungenen Schaffen werden die besten Traditionen der Schule des französischen Realismus fortgesetzt. Eine andere Richtung vertreten die Fotoarbeiten von Paul Lutz. Das ist eine Reihe von Sport- und Reklamzeichnungen, Porträts berühmter Jazzmusiker.

Es gibt kaum einen Zuschauer, der nicht französische Filme mochte und nicht die Filmstars Jean Paul Belmondo, Alain Delon

oder Catherine Deneuve kennt, die schon längst Weltruf erlangt haben. Von der ersten Filmkamera der Brüder Lumiere bis zu den vortrefflichen Filmen, die den goldenen Fonds der Filmkunst ausmachen, — so kennen wir Frankreich, die Urheimat der Filmkunst. Ein eigenartiges Geschenk für die Einwohner Alma-Atas wird in diesen Tagen das Festival der Filme verschiedener Jahre sein. Hier kann man sich neue und auch bekannte Filme ansehen, die man lieb gewonnen hat. Das Festival findet im Filmtheater „Arman“ statt.

Für Freunde von Schlagern tritt der Sänger Romain Didier im Lenin-Palast auf.

(KasTAG)

Über den Arbeitsbesuch

E. Honeckers in die Sowjetunion

Der Generalsekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, wird auf Einladung

des ZK der KPdSU der Sowjetunion Ende September einen Arbeitsbesuch abstaten. Das wurde in Moskau offiziell mitgeteilt. (TASS)

tors dauert dann nur fünf Tage, wobei sie auch noch viel billiger war.

Unter den Bedingungen des Pachtvertrags spielen die Reparaturkosten keine geringe Rolle. Doch im „KamAS-Autozentrum“ kostet jeder überholte Motor 1 800 und mehr Rubel. Die Betriebskosten sind dagegen nur 300 bis 400 Rubel.

Hier könnte man entgegnen, daß es für ein Werk nachteilig ist, Ersatzteile direkt zu liefern. Wie man es nimmt! Für ein Reparaturwerk kann es auch unvorteilhaft sein, für den Staat ist es aber bestimmt viel günstiger, daß die bereits gelieferten Kraftwagen in Betrieb sind, als daß immer wieder neue Autos produziert und die reparaturbedürftigen durch die reparaturbedürftigen ersetzt werden. Dann wäre auch das Defizit an Autoreifen wesentlich geringer.

Wie ist es darum im Kraftverkehrsbesuch bestellt? In den letzten drei Jahren ist man dem Betrieb fondsmäßig rund 4 348 Autoreifen für die KamAS-Wagen schuldig geblieben.

Einen geringen Teil des Reifenbedarfs kann der Betrieb durch die Wiederherstellung der Reifen im Reparaturbetrieb decken. In diesem Jahr sollten plangemäß 500 Reifen zur Reparatur gelangen, bis heute sind es aber nur 267. Mehr können die Fahrer nicht bereitstellen, denn die Reifen sind derart verschlissen, daß

sie schon keiner Reparatur mehr bedürfen. Denn als es dazu die höchste Zeit war, gab es gerade keine Reifen zum Ersatz. Ist das nicht ein Teufelskreis? Der Betrieb kann Reifen in die Reparatur geben, hat aber keine zum Austausch.

Es helfen auch keine Geldstrafen, die dem Betrieb wegen Verletzung des Reifenlieferungsplans vom Reifenreparaturwerk auferlegt werden. Mit solchen Geldstrafen wurden die verantwortlichen Leiter und der Chefingenieur selbst belegt, damit sich keiner beleidigt fühlt. Warum aber bleiben sie ohne Wirkung? Die Erklärung dafür ist ganz einfach: Ein zur Wiederherstellung bestimmter Reifen kann übrigens wie auch ein reparierter Reifen die gleichen 20 000 bis 30 000 Kilometer rollen.

Welchen Ausweg aus dieser Situation sieht man im Kraftverkehrsbesuch? Ist man im Republikministerium darüber im Bilde? Auf die zweite Frage antwortet man im Betrieb bejahend. Bei der ersten zucken die einen die Achseln, die anderen sagen geradeaus: „Wir sehen keinen Ausweg.“

Ein Ausweg muß jedoch gefunden werden, denn weiter darf es so nicht mehr bleiben.

Konstantin ZEISER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Kustanai

Pulsschlag unserer Heimat

Lettische SSR Mehr tierische Erzeugnisse

Das automatisierte System der Produktionssteuerung im Kolchos hilft den Werktätigen der lettischen Agrarfirma „Krasny Oktjabr“, den ökonomischen Nutzen ihrer Tierfarmen zu vergrößern. Zur Zeit stellt der Computer auf Grund der Angaben über das Vorhandensein und die Qualität der beschafften Futtermittel eine „Speisekarte“ für jede Tiergruppe je nach deren Leistungen und Altersstufe auf. Da die Agrarfirma ein nichtspezialisiertes landwirtschaftliches Betrieb ist, der Erzeugnisse nicht nur produziert, sondern auch verarbeitet, ist auch ein Programm für die Erfassung der Kartoffeln aufgestellt worden, die man zur Kraftmehlfabrik befördert. Das automatisierte Steuerungssystem bearbeitet auch die Fahrberichte der Kraftverkehrsarbeiter.

Türkmenische SSR Dränwasser für die Bewässerung

In den Weingärten, die auf den Sandböden des Ilitsch-Kolchos im Rayon Tschardshou liegen, wurde die erste Ernte eingebracht. Und obwohl sie lediglich mit mineralisiertem Wasser bereist worden waren, fielen die Erträge hier nicht geringer als auf den üblichen Böden aus. Die Technologie der Bereisung von Plantagen auf Sandböden mit schwach salzigem Was-

ser stammt von den Fachleuten der Versuchsstation des Türkmenischen Forschungsinstituts für Hydrotechnik und Melioration in Tschardshou.

Vorläufig nehmen die Weinberge hier nur einen kleinen Raum ein doch in den nächsten Jahren soll ihre Anbaufläche beträchtlich vergrößert werden. Ausschließlich mit mineralisiertem Wasser bereisten die Pflanzenbauer des Tschapajew-Kolchos die Futtermittel auf den Sandböden. Dadurch sind ihre Erträge erheblich gestiegen.

Mit jedem Tag nimmt der Mangel an Süßwasser für Bewässerungszwecke in dieser Wüstzone zu.

Belorussische SSR Minispektrometer spart Energie

In der Hauptstadt Belorublands hat man mit der Produktion von Minispektrometern „Minsk 22 M“ begonnen. Die technische Neuerung ist von den Wissenschaftlern der Belorussischen Staatsuniversität „W. I. Lenin“ entwickelt worden. Das Gerät übertrifft die besten einheimischen und ausländischen Muster durch höhere Geschwindigkeit und Meßgenauigkeit beim Ermitteln der qualitativen Zusammensetzung eines beliebigen Stoffes. Außerdem verbraucht es nur wenig Elektroenergie. Von den Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes, der elektronischen und elektrotechnischen, der Chemie- und Kohleindustrie sind bereits Bestellungen für Minispektrometer eingetroffen.



In knapp zehn Tagen haben die Getreidebauern der Geflügelhaltungsvereinigung Wischnjowka im Gebiet Zelinograd den Schwadendrusch abgeschlossen. Je Hektar wurden hier durchschnittlich 18 Dezentonnen Korn geerntet, und in der Brigade von A. Skworzow — 19,5 Dezentonnen.

Unsere Bilder: Führende Brigade: W. Swistunow, J. Aljasejew, S. Herzog, R. Nikolajew, A. Skworzow (Brigadier), A. Poltawez, S. Romanow und N. Schapowalow.

Zügig rollt das Korn vom Feld. Die Kraftfahrer L. Melcher, W. Tschernobai und A. Fetissow zählen mit zu den Siegern im Erntewettbewerb.

Fotos: Jürgen Osterle



Patenbetriebe der „Freundschaft“

Ein Teufelskreis?

Unser Gesprächsthema im Kraftverkehrsbesuch Nr. 2579 — dem Patenbetrieb der „Freundschaft“ — waren diesmal die Mängel, die das Kollektiv behindern, produktiver zu arbeiten. Es stellte sich heraus, daß sie vor allem durch das Fehlen von Ersatzteilen und Autoreifen für die KamAS-Wagen verursacht werden.

Die tagtägliche Analyse des Güterumschlags im September hat gezeigt, daß die Erfüllung der Monatsplanaufgaben mehr als gefährdet ist. Dafür gibt es auch einige Gründe. Der wichtigste darunter ist der geringe Getreideertrag in den Agrarbetrieben des Rayons Kustanai, die die Kraftfahrer des Betriebs betreuen. Gewöhnlich sind in dieser Jahreszeit sämtliche Transportmittel bei der Grünmaße- und Getreidebeförderung im Einsatz. Doch diesmal gibt es nur wenig zu transportieren. Die Kraftwagen stehen mehr leer als sie beladen fahren.

Umso mehr fallen auf den Fahrstraßen Lastautos mit den Nummernschildern Alma-Atas, der Ukraine und sogar des Altai in sein Auge, wo zum gegebenen Zeitpunkt auch die Getreideernte im Gange ist. War etwa auch diesmal so groß die Notwendigkeit, Tau-

sende Lastwagen aus anderen Regionen unseres Landes in die Neulandgebiete zu entsenden? Wenn es sie auch gab, dann bestimmt nicht in solchem Maße — solcher Meinung ist man im Rayon und im Gebiet.

Offensichtlich hat sich dabei die verwerfliche Praxis, die Neuländer mit Hilfe des ganzen Landes zu bergen, auch diesmal durchgesetzt. Und diese Gewohnheit liegt dem Staat schwer auf der Tasche. Oder hat dabei das Ministerium für Kraftverkehr ein anderes Ziel verfolgt, weil im Gebiet ein hoher Mangel an Ersatzteilen, Autoreifen und Bauteilen besteht? Man hat womöglich damit gerechnet, daß die zugeleiteten Transportmittel die außer Betrieb gesetzten Lastkraftwagen ersetzen werden?

Gehen wir mal am Beispiel des

Kraftverkehrsbesuchs Nr. 2579 dieser Sache auf den Grund.

Der Betrieb hat einen Vertrag über die Belieferung mit Ersatz- und Bauteilen mit dem Kustanai-er Teilbetrieb „KamASawozentri“ abgeschlossen. Dabei sind die Normen von Bauteilen und Aggregate für die Reparatur streng festgelegt. Für je 100 Lastwagen werden zum Beispiel jährlich 19 Motoren geliefert. Jedoch wird dabei nicht berücksichtigt, wieviel Wagen mit zwei und mehr Hängern eingesetzt werden. Obwohl auch ein Kind weiß, daß ein Motor bei zwei oder mehreren angekoppelten Hängern schneller aussetzt als bei einem. Die meisten Fahrer im Betrieb arbeiten aber mit zwei Hängern.

„Früher bekamen wir zumindest einige Bauteile für Motoren“, sagt der Chefingenieur des Betriebs Anatoli Winogradow, „und konnten sie dann selbständig überholen. Dazu brauchen wir eigentlich nur Kolben, Ringe und Lagerschalen. Gute Spezialisten — Reparaturschlosser — haben wir. Die Reparatur des Mo-

Lehrerseite

Verwendung von Arbeitsblättern

Der Vorzug der Arbeitsblätter gegenüber den Muttersprachlehrbüchern liegt vor allem in der Aktualität der Texte, in der Möglichkeit des Eingehens auf die Besonderheiten der Klassen- und Unterrichtssituation sowie in der Möglichkeit der Beschriftung der Blätter.

Die Texte auf den Arbeitsblättern können als vollständige und als Lückentexte, als Einzelsätze, Wortgruppen und Einzelwörter erscheinen.

Wichtig ist, daß das Arbeitsblatt die Schüleraktivität durch eine Ziel- und zweckgerichtete Aufgabenstellung steuert und diese vorgibt.

Bei der Vorbereitung der Arbeitsblätter müssen folgende Momente berücksichtigt werden:

1. Die Fragen und Aufgaben müssen ausschließlich bekannte Lexik enthalten.

2. Der Schwierigkeitsgrad der Texte und Aufgaben ist so zu bemessen, daß er ein weitgehend selbständiges Arbeiten der Schüler gestattet.

3. Es müssen Aufgaben sein, die die Sprechfertigkeiten der Schüler entwickeln helfen, z. B. Festigung des Wortschatzes, Aktivierung eines neuen Satzmusters.

4. Die Arbeitsblätter sollten eine Differenzierung des Unterrichts ermöglichen, zum Beispiel durch die Angabe eines Minimal- und eines Maximalprogramms.

Wichtig ist, daß der Lehrer bei den Schülern die Fähigkeit und Bereitschaft entwickelt, mit den Arbeitsblättern richtig und intensiv zu arbeiten.

Sie finden Anwendung:

- a) bei der Erklärung des neuen Stoffes;
- b) bei der Festigung des neuen Stoffes;
- c) bei der Wiederholung einzelner Themen;
- d) bei der Leistungskontrolle;
- e) bei der individuellen Arbeit mit leistungsschwachen Schülern;
- f) als Hausaufgaben.

Einsatz von Arbeitsblättern bei der Erklärung und Festigung des neuen Stoffes

Die Anwendung der Arbeitsblätter bei der Erklärung des neuen Stoffes steigert die Erkenntnisaktivität der Schüler, entwickelt bei ihnen das logische

Denken, schafft gleich am Anfang der Erklärung des neuen Themas eine gute Lernatmosphäre. Der Schüler ist hier kein passiver Zuhörer, sondern ein aktiver Teilnehmer am ganzen schöpferischen Prozeß. Hier gibt es drei Möglichkeiten:

1. Der Lehrer nennt das Thema und das Ziel der Stunde und läßt den neuen Stoff anhand der Arbeitsblätter selbständig erarbeiten, unter anderem auch die grammatische Regel ableiten. Abschließend findet die Kontrolle statt.

2. Der Lehrer erklärt nur einen Teil des neuen Stoffes und fordert die Schüler auf, das Thema anhand der Arbeitsblätter selbständig bis zu Ende zu bewältigen.

3. Der Lehrer erklärt den ganzen geplanten Stoff, und die Arbeitsblätter werden abschließend zur Festigung des neuen Stoffes eingesetzt. Auf solche Weise bekommt der Lehrer die Möglichkeit, rechtzeitig Wissenslücken festzustellen und sie durch individuelle Arbeit mit den Schülern zu schließen.

Beispiele von Arbeitsblättern zum Thema „Deklination der Substantive“, Klasse 5:

Arbeitsblatt 1
Bilde Sätze mit den Substantiven im Dativ und Akkusativ:

Der Vater schenkte:

Tochter	Märchenbuch
Junge	Bild
Mutter	Schal
Freund	Fahrrad

Arbeitsblatt 2
Beantworte die Fragen:
Wessen Geschwindigkeit?

(das Auto, das Flugzeug, die Lokomotive, die Straßenbahn, das Motorrad, die U-Bahn)
Wessen Leistung?

(die Klasse, der Schüler, die Aktivistin, der Arbeiter, der Pionier, ein Junge)

Arbeitsblatt 3
Wem bist du begegnet?

(Tourist, Pilzsammler, Radfahrer, Nachbar, Freund)
Woher kommst du?

(Bahnhof, Ausflug, Kundgebung, Wettkämpfe)
Woraus nimmst du das?

(ein Kasten, Schrank, Schachtel, Schultasche, Regal)
Wo warst du?

(Tante, Friseur, Verwandte, Großeltern, Wald, See)
Bei der Wiederholung der Präpositionen kann man folgendes Arbeitsblatt anwenden:

Bilde Sätze mit folgenden Verben! Unterstreiche die präpositionalen Objekte!

- a) sprechen (zu, von, mit, über)
- b) kämpfen (gegen, für, mit)
- c) spielen (mit, um)

Einsatz von Arbeitsblättern zur Förderung leistungsschwacher Schüler

Bei der Ausarbeitung dieser Arbeitsblätter geht der Lehrer von konkreten Lücken in den Kenntnissen des jeweiligen Schülers aus. Sie finden unter anderem bei der Verbesserung der Rechtschreibung einzelner Schüler breite Anwendung. Die Aufgaben müssen mannigfaltigen Stoff enthalten und dem Schüler die orthographische Regel erfassen helfen. Sie müssen aber auch zur Entwicklung der Sprechfertigkeiten der Schüler beitragen. Dabei ist folgendes zu berücksichtigen:

Die Arbeit verläuft nach einem bestimmten System. Zunächst wird der Schüler auf seine typischen Fehler aufmerksam gemacht. Dann wird die Regel formuliert, und der Schüler beginnt die nächste Aufgabe zu lösen. Die selbständige Arbeit des Schülers wird geprüft und kommentiert.

Die Erfahrungen vieler Lehrer zeigen, daß die Verwendung von Arbeitsblättern im Unterrichtsprozeß das Nachsitzen der Schüler im allgemeinen überflüssig macht. Die Leistung des Schülers verbessert sich, das Versäumnis wird nachgeholt. Sollte es aber notwendig sein, Nachhilfestunden zu erteilen, so können die Arbeitsblätter auch hier gute Dienste leisten. Die Überprüfung der Aufgaben wird sofort in den Nachhilfestunden vorgenommen, denn die Schülergruppen sind ja nicht groß. Nach der erfolgreichen Lösung der individuellen Aufgaben beteiligen sich die Schüler viel aktiver an der kollektiven Klassenarbeit.

Tamara WALTER, Methodikerin



Schuldirektor wurde einstimmig gewählt

Ende August wurde der vierzigjährige Viktor Müller, ein ehemaliger Abgänger der Achtklassenschule von Golownowa im Gebiet Dshambul, zum Schuldirektor gewählt. Bereits mehrere Jahre war er hier als Turnlehrer und stellvertretender Sekretär der Lehrereparteiorganisation tätig, ab Herbst 1987 ist er ihr Sekretär. Das multinationale einige Lehrerkollektiv von 14 Personen sprach sich für ihn, den ehemaligen Schüler und Kollegen aus, weil es ihn als tüchtigen, schöpferischen Lehrer kennt und ihm die Leitung ihres Kollektivs anvertraut.

Das neue Schuljahr begann und der Direktor sucht neue Wege zur Erfüllung der Aufgaben, die heute vor der Schule stehen.

Im Bild: Der neue Schuldirektor Viktor Müller am Mikrophon.

Text und Foto: Ernst HOFFMANN
Gebiet Dshambul

Aus einer alten Fibel

Der Frosch

Der Frosch sitzt in dem Rohr, der dicke breite Mann, und singt sein Abendliedchen, so gut er singen kann:
Quack-quack!

Steigt ein Büblein

Steigt ein Büblein auf den Baum, O, so hoch, man sieht es kaum. Schlüpf von Ast zu Ästchen, hüpfst zum Vogelneistchen. Ei, da lacht es! Hei, da kracht es! Plumps, da liegt es unten!

Quack-quack!

Vorschläge

Wir könnten helfen

Selt langem schon, lesen meine Frau und ich die „Freundschaft“ und andere sowjetische Presseausgaben in deutscher Sprache. Besonders in letzter Zeit konnte man lesen, daß mehr für die Verbreitung oder Neulernen der deutschen Muttersprache getan wird, so z. B. auch durch neue deutsche Radio- und Fernsehprogramme. Das alles veranlaßt uns mit einem besonderen Anliegen an Sie zu wenden und Sie, liebe Freunde, um Auskünfte zu bitten.

Die Frage, die uns bewegt, ist schlicht und einfach — gibt es für meine Frau und mich sowie unsere drei kleinen Kinder (die immer dazugehören) eine Möglichkeit in der UdSSR zu arbeiten und natürlich auch zu wohnen? Diesen Wunsch haben wir schon seit längerer Zeit. Darüber sprachen wir auch schon mit sowjetischen Brief Freunden und persönlichen Freunden von Radio Moskau, der dortigen deutschsprachigen Redaktion. Auch beim sowjetischen Konsulat hier in Leipzig informierten wir uns.

Sowohl wir nun informiert sind — geht es darum, zuerst eine Arbeitsmöglichkeit — als Voraussetzung für eine Wohnmöglichkeit in der UdSSR zu erhalten.

Und da wäre ich nun wieder bei den gelesenen Worten aus der „Freundschaft“, wonach eben jetzt mehr deutschsprachige Mitarbeiter in verschiedenen Bereichen bei Presse und Rundfunk benötigt werden.

Da ich gelernter Handelskaufmann bin, schreibe ich Maschine.

Vielleicht gäbe es die Möglichkeit, in Bereichen zu arbeiten, wo Maschinenschreiben deutscher Texte, Artikel, erforderlich ist, oder ähnliche Genres, wo die deutsche Sprache in Wort und Schrift gefragt ist. Auch die deutsche Stenografie beherrsche ich noch recht gut. Dies nur nebenbei. Meine Frau, würde gern in einer Kindererziehung arbeiten. Möglicherweise werden da auch deutschsprachige Personen gebraucht?

Liebe Freunde! In der Hoffnung, daß Sie uns nicht für utopische Spinner oder Träumer halten mit unserem sicher nicht alltäglichem Anliegen, verbleiben wir mit freundschaftlichen Grüßen. Jürgen und Franziska SCHNEIDER
Rötha/DDR

Ein Enthusiast dringend gesucht

Die Mittelschule in Woskresenowka, Gebiet Kustanal, durchlebt die Umgestaltung. Große Aufmerksamkeit mißt man hier der Arbeitserziehung bei. Während der Erntezeit haben die Schüler tüchtig mitgeholfen, und auch auf der Tierfarm helfen sie stets gern.

„Man muß die Arbeitserziehung demnach noch mehr vervollkommen“, meint der Schuldirektor Joseph Zent. „Aber das liegt in den Händen der Kolchosleitung, die dieser wichtigen Frage nicht das nötige Interesse schenkt. Auch fehlt unsere Berufsausbildern ein exaktes System.“

Wie steht es aber mit dem muttersprachlichen Deutschunterricht? Leider ist das in unserer Mittelschule vorläufig das schwierigste Tagesproblem. Wir haben nur noch eine einzige Fachlehrerin für muttersprachlichen Deutschunterricht und die ist, gelinde gesagt, ein wenig zu träge.

Die Qualität der Kenntnis

dieses Fachs bei den Schulabgängern (von denen 99 Prozent Deutsche sind) ist sehr niedrig. Sie können weder frei deutsche Bücher und Zeitungen lesen, noch verstehen sie die deutschen Rundfunksendungen. Die Schuld für den Stand des Unterrichts in diesem Fach liegt vor allem auf dem Republikministerium für Volksbildung, denn es bereitet sehr schwache Lehrkräfte heran und sorgt nicht für die nötigen Lehrmittel. Außerdem ist die vom Republikministerium für Volksbildung erarbeitete Studentafel völlig untauglich. Möglicherweise ist auch der Schuldirektor daran schuld, daß er bis jetzt keinen guten Deutschlehrer gefunden hat.

„Wir kennen den Beschluß des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik. Hätten wir genügend hochqualifizierte Lehrer, wahre Enthusiasten, könnten wir diese Frage wohl selbst lösen. Man könnte sogar bezahlte Sprachkurse für Erwachsene eröffnen, aber so, wie die Dinge heute liegen, befinden wir uns in einer sehr schwierigen Lage“, so versucht sich der Direktor zu rechtfertigen.

Das stimmt, und da kann man mit Joseph Zent nur mitfühlen. Er bat mich, durch die Zeitung Enthusiasten aufzufordern, in unseren Kolchos zu kommen, wo man sie mit Freude aufnehmen wird.

Unser Kolchos ist ein rentabler Betrieb, wo viele neue schöne Einfamilienhäuser gebaut werden; die Straßen hier sind asphaltiert. Wir haben eine schöne zweistöckige Mittelschule und ein modernes Kulturhaus. Zur Zeit wird ein neuer Sportkomplex errichtet. Sie werden es nicht bereuen, das Versprechen zu Ihnen!

Schreiben Sie an uns: 459150 Gebiet Kustanal, Rayon Kustanal, Woskresenowka, Mittelschule, Rufnummer: 6-55-25.
Viktor EISELE

Deutschunterricht: Aus der Praxis — für die Praxis

1. Teil. Das Adjektiv

Die Lehrer des muttersprachlichen Deutschunterrichts sind oft mit der Frage konfrontiert: „Wie sollen wir die goldene Mitte halten, wenn wir ein neues Programm haben, aber mit Lehrbüchern arbeiten, die nach dem alten Programm von 1977 verfaßt sind?“ Ich will versuchen, die Arbeit am Thema „Das Adjektiv im MDU“ ein wenig zu systematisieren. Vielleicht hilft das den Lehrern beim Unterricht.

Laut Programm für den MDU von 1987 treffen wir das Adjektiv als nominalen Teil des Prädikats schon am Anfang des Unterrichts in der ersten Klasse (für die Sechsjährigen) an. Es dient zur Bezeichnung der Eigenschaften von Dingen und wird in Modellsätzen (Modellen) erlernt, z. B.:

Muster:

Wie ist...? Wie ist das Buch (das Lineal, das Pennal, die Tafel, die Kreide, die Bank (Schulbank), der Tisch, der Stuhl, der Schrank)?
Ist die Tafel schwarz? (die Kreide weiß? das Heft gelb, blau?)
Nachdem, welches Thema in dieser Klasse behandelt wird (die Schule, die Familie, die Klasse, die Wohnung u. a.), steht der Modellsatz „Wie ist...?“ und die Antwort darauf: „Er (sie, es) ist... (groß, klein, bunt, rund, kalt, heiß) usw.“

In der zweiten Klasse wird dieser Stoff laut neuem Programm in anderen Themen wie z. B. „Unser Dorf“, „Meine Freunde“, „Die Natur“, „Die Jahreszeiten“ weiter eingeübt und gefestigt, z. B.: Wie ist das Wetter (der Wald, der Garten, der Himmel, die Luft, der See usw.) im Frühling, im Sommer (Winter, Herbst)? Wie ist die Schule (das Dorf, das Zimmer, der Hof)? Wie sind die Haustiere (wildes Tier)?

In der dritten Klasse brauchen wir dasselbe Modell „Wie ist...?“ Zur Festigung sind im Lehrbuch (1980) Seite 150 die Übungen 165-667 vorgesehen. Hier können noch andere Themen hinzu: Unser Land, Unsere Republik, Unsere Hauptstädte, Helden des Großen Vaterländischen Krieges, Kosmonauten, Sportler u. a.

Nach dem neuen Lehrplan wird das Thema „Adjektiv“ nicht behandelt.

Die Steigerungsstufen des Adjektivs werden gemäß dem neuen Programm in der Klasse 4 (nicht wie im Lehrbuch für die Klasse 3 nach altem Lehrplan) in 5 bis 6 Unterrichtsstunden durchgenommen. Dieses Thema ist den Schülern schon aus dem Russischen bekannt. Darum kann der Lehrer vom Bekannten ausgehen. Er erklärt, daß es im Deutschen wie im Russischen eine Grundstufe (den Positiv) und zwei Steigerungsstufen gibt, die die Eigenschaften der Dinge bezeichnen. Der Lehrer zeigt zwei der Länge oder Größe nach verschiedene Dinge, z. B.: zwei gleich große (gleich lange) Bleistifte (Bleicher, Fette, Kugelschreiber, Bilder, Papierstreifen u. a.) und fragt, ob sie einander gleich sind, und wie wir dann sagen, wenn sie einander gleich sind.

Die Schüler ziehen die Schlußfolgerung: Dieser Bleistift ist so lang wie

jener. Dieses Buch ist so dick wie jenes. Peter ist so groß wie Erich.

Nachdem einige Beispiele gelernt wurden, stellt der Lehrer wieder die Frage, welche Vögel gebraucht werden, wenn er beim Vergleichen feststellen, daß die Dinge einander gleichen.

Die Schlußfolgerung ist: Wenn die Dinge einander gleich sind, gebrauchen wir beim Vergleichen die Grundstufe (den Positiv) und sagen dann:

so groß wie... so schnell wie... so langsam wie... so fleißig wie...

Weil laut Programm die Schüler die Zeichensetzung erst in der vierten Klasse durchnehmen und im Russischen auch die Steigerungsstufen schon erlernt haben, lenkt der Lehrer die Aufmerksamkeit darauf, daß im Deutschen vor dem Vergleich wie im Gegenteil zum Russischen kein Komma gesetzt wird.

Nun üben die Schüler Sätze mit Adjektiven im Positiv; sie vergleichen Dinge, die einander gleich sind.

Da die Unterrichtsstunde in der vierten Klasse komplex ist, genügt die Arbeit ausschließlich mit dem Positiv in einer Stunde vollkommen.

An der Tafel stehen Sätze, die die Schüler zuerst mündlich und dann schriftlich beenden, z. B.

Dieser Baum ist... hoch... unser Haus.
Dieser Ball ist... bunt... jener. Mein Bleistift ist... spitz... deiner.

Diese Birne ist... süß... Zucker.
Die Eisbahn ist... glatt... ein Spiegel.
Mein Freund ist... alt... ich.
Die Pionierfahne ist... rot... Blau.

Das Wasser ist... kalt... Eis.
Der Fluß ist... breit... die Straße.

Solche und ähnliche Sätze können die Schüler zu Hause ausdenken. Der Lehrer hilft den Schülern, indem er ihnen Anhaltspunkte gibt, was sie vergleichen können.

wer so fleißig beim Lernen ist, so fix im Laufen ist, was so blau wie der Himmel ist, so gelb wie ein Eidotter (Stroh) ist, so weiß wie Schnee ist usw.

Drei Sätze können sie vom Buch abschreiben, indem sie „so“ und „wie“ unterstreichen. Die mündlichen Übungen kann man in der Klasse in der nächsten Unterrichtsstunde durchsprechen und den Schülern als selbständige Arbeit aufgeben. Dabei geht der Lehrer die Reihen entlang und prüft die Rechtschreibung dieser selbständig ausgedachten Sätze mit Adjektiven im Positiv (während der Leistungskontrolle).

Waltraut MAMEDBEJLI (Fortsetzung folgt)



Als Andrej Kowaljow, Wladimir Worobjow und Valeri Tschulkow aus der Alma-Ataer Pädagogischen Fachschule Nr. 1 zum erstmaligen Berufspraktikum in den Kindergärten kamen, verspernte ihnen die Leiterin den Zutritt mit den Worten, es sei eine Kindererziehung, und sie als Fremde hätten hier nichts zu suchen. Erst als sie dahinterkam, daß vor ihr künftige



Erzieher standen, bat sie zuerst beschämt um Verzeihung und gestand dann, daß die während ihrer langjährigen Arbeit im Kindergarten noch nie einen männlichen Erzieher angefordert habe, stets seien es nur Frauen gewesen. Das Praktikum begann für die Jungen mit dem Bekanntwerden mit den kleinen Mädchen; die klei-

nen Jungen, trauten einfach ihren Augen nicht, dann kamen aber auch sie näher und nahmen am gemeinsamen Spiel teil.

Auf den Bildern: Andrej Kowaljow und Valeri Tschulkow schauen ihre kleinen Freunde, Wladimir Worobjow liest ihnen ein neues Märchen vor. Fotos: KasTAG

Stundenskizzen für Klasse 2

16. Stunde

Schwerpunkte: Was wir am Morgen der Reihe nach tun, werden wir lernen. Ist darüber alles im Lied gesagt? — Was sagt uns das Lied nicht? (Bei der Wiederholung des Liedes wird festgestellt, was uns die Uhr nicht sagt. Aber wir tun es jeden Tag.)

Die Abbildung zur Beschreibung „Jungen im Waschraum“ unterstützt die Erarbeitung der Antwort auf die Frage: Was wir vor dem Frühstück alles tun? Bei der Betrachtung der Abbildung fällt auf, warum der Junge (rechts) mit dem Handtuch in den Händen so schlief, auf den Jungen mitten im Waschraum schaut. Darf man sich mitten im Zimmer also nicht über dem Waschbecken die Zähne putzen? — Warum nicht?

Bei der Wortschatzarbeit werden die Mitlaute hervorgehoben: Klappfenster, Freilübungen, die Zahnbürste, das Handtuch, sich ankleiden (anziehen), Ordnung u. a. Es sollten darunter vor allem Wörter sein, die für die Einsetzung in Frage kommen. Sie wird mündlich durchgenommen und zum Teil schon in der Klasse erledigt: 4 Sätze.

Zu Hause schreiben die Schüler sie zu Ende.

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 166, 172, 177)

17. Stunde

Schwerpunkte: „Heute werden wir sehen, wie sich die Schüler im Internat die Zeit einteilen.“

Es folgt die Leistungskontrolle. **Stillesen:** Die Schüler dürfen den Text einmal für sich durchlesen. Der Lehrer überprüft nun den Stand der Lesefertigkeit. Worauf sollte der Lehrer dabei achten? (1) Lesetempo — ob der Schüler noch silbenweise liest oder die einzelnen Wörter ganzheitlich erfäßt, d. h. ob er fließend, langsam bzw. sehr langsam liest, mit Stockungen oder ohne. (2) Aussprache — ob der Schüler den Text phonetisch bewältigt: die Laute richtig spricht, ob bei ihm Ansätze bzw. keine Ansätze für ein ausdrucksvolles Lesen vorliegen, oder ob er monoton liest. (3) Sinnesfassung: Sie wird durch Fragen ermittelt. Der Lehrer notiert selbstverständlich alle falsch gelesenen Wörter. Es ist auf dieser Klassenstufe schon ratsam, ein Tonband dazu zu verwenden und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich selbst einmal anzuhören. Das macht den Kindern Spaß, erleichtert dem Lehrer auch die Arbeit. Es entsteht dabei auch die Möglichkeit, von Zeit zu Zeit Leistungsvergleiche durchzuführen, um dem Schüler seine Leistungsfortschritte zu zeigen, ihn dadurch zu ermutigen und anzuspornen.

Festigung der Konsonanten durch Lautatmosphären in einfachen gerahmten Rätseln.

18. Stunde
Schwerpunkte: „Wir werden heute erst einmal sehen, ob alle die Übung richtig gemacht haben und dann lernen, wie wir Wörter mit Doppelmittlauten lesen und wie wir Wörter in Silben trennen müssen.“

Nach der Leistungskontrolle werden Übungen 25 und 26 schriftlich erledigt.

Anhand eines Wand- bzw. Wochenkalenders werden die Wochentage erarbeitet. (Von diesem Tag an schreiben die Schüler zum Datum im Heft auch den Wochentag: Montag, den...)

Zu Hause lernen die Schüler die Wochentage.

Der Lehrer zeigt auf einer Abbildung einen Tisch: Mit T hat es Beine, mit F aber keine. Was ist es? Die Kinder lösen das Rätsel und schreiben die Substantive — sie werden groß geschrieben! — an die Tafel und in die Hefte: der Tisch — der Fisch.

Mit welchen Mittlauten beginnen die Wörter? — Mit M ist es ein Tierchen. Es fürchtet die Katze. Mit H ist's unsere Wohnung, (die Maus — das Haus)

Mit H ist's ein Tier mit langen Ohren, läuft sehr schnell und hat ein weiches Fell. Mit N haben wir's im Gesicht. (der Nase — die Nase)

Mit T trägt Mutter um den Kopf, mit B trägt's jeder von euch im Ranzen. (das Tuch — das Buch)

Mit D deckt es Jedes Haus, mit B trägt es Wasser in den Fluß, (das Dach — der Bach)

Mit S essen wir es mit dem Löffel, mit P spielen die Mädchen gern damit. (die Suppe — die Puppe)

Gewöhnliche Rätsel, z. B.: Es ist weiß wie Schnee und schmilzt (zergeht) im Tee. (der Zucker)

Es können die kleinen Buchstaben der Konsonanten durch Gegenwörter (Adjektive) wiederholt werden, z. B.: breit ist nicht schmal, dick ist nicht dünn. Mündlich werden dann Übungen 22 und 23 durchgenommen.

Übung 24 ist Hausaufgabe.

19. Stunde
Schwerpunkte: „Meine Blümchen haben Durst!“ stimmt die Klasse an.

Die Meldung des Ordners kann erweitert werden: Welchen Wochentag haben wir heute? — Der wievielte ist heute? — Wie spät ist es jetzt? — Wieviel Stunden habt ihr heute? Übung: s vor p und t in Stunde, spät.

Weitere Schwerpunkte der Stunde: Wie wir uns den Tag einteilen. — Was wir am Nachmittag spielen. — Was wir im Haushalt helfen. Die Abbildung im Lehrbuch zeigt, daß die Kinder auch beim Kartoffelroden helfen.

Bildbeschreibung: Wo ist die Familie? — Was tun sie auf dem Kartoffelfeld? — Woran sehen wir das? — Wieviel Sack Kartoffeln stehen auf dem Feld? — Was ist im Elmer? — Womit ro-

20. Stunde

Zusammenfassung: Was ich den ganzen Tag über alles tue (am Morgen, in der Schule, am Nachmittag). Der kurze Bericht über den Tagesablauf enthält auch die Zeittangaben.

Küddelmuddel: Übung 34 wird mündlich durchgenommen und dann ein Übungsdiiktat geschrieben: Der Schrank ist hoch. Das Loch ist tief. Der Kuchen ist frisch.

Die Suppe essen wir mit der Gabel. Das Brot schneiden wir mit dem Löffel. Kartoffeln essen wir mit dem Messer. Tee trinken wir aus dem Teller. Den Zucker schütten wir in den Braten und Salz in das Kompott.

Wo dürfen wir nicht spielen? (auf der Straße) — Was trägt ein Oktoberkind an der Brust? (Stern) — Womit graben wir im Garten? (Spaten) — Wohin schauen wir beim Kämmen? (Spiegel)

(Fortsetzung folgt)

Die Vor- und Nachteile der Kooperativen

(Schluß)

und Restaurants. Wandlungen zum Besseren bleiben jedoch nach wie vor aus. Woher sollen sie auch kommen, wenn sich die Zahl der Sitzplätze wesentlich reduziert hat, das Sortiment und die Qualität der Speisen jedoch dieselben geblieben sind. Gestiegen sind nur die Preise, die den Unmut der Stadteinwohner auslösten.

Keine große Besorgnis rufen bei den Organisatoren der Gemeinschaftsverpflegung auch die direkten finanziellen Verluste hervor. In Dsheskasgan z.B. hatte die Gaststätte Nr. 3 einen Monatsumsatz von 30 000 Rubel; nach der Umgestaltung zur Kooperative ging er auf die Hälfte und noch weniger zurück. Nicht besser ist es damit im Stadtbezirk Moskowski von Alma-Ata bestellt, wo das Exekutivkomitee des Stadtbezirks den Genossenschaftlern eine hochrentable Gaststätte und einen Menükafé übergeben hat sowie im Cafe „Wolna“ von Kapschagal.

Nicht selten kommt es vor, daß in Gaststättenkooperativen Spirituosen verkauft werden. Beispielsweise im Rayon Wolodarowka, Gebiet Kokschetaw, in Balchasch und einigen anderen Gebieten der Republik. Dabei wurden diese Aktionen mancherorts von den Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets genehmigt. In Tschimkent wurden von der Kooperative „Universal“ widerrechtlich Attraktionen veranstaltet und Sachwertlotterien verlost. In Alma-Ata konnte man solchen Fällen nicht selten in der Nähe von Mittelschulen, Hofklubs

und anderen Kindereinrichtungen begegnen, was absolut unzulässig ist.

Immer häufiger werden Fälle, da Kooperativen Verträge über die eine Art der Erwerbstätigkeit abschließen, in der Tat aber eine ganz andere betreiben. So zum Beispiel orientieren sich die Kooperativen „Ujut“ von Petrowpawlowsk und „Kommunalnik“ von Semipalatinsk ursprünglich auf die Renovierung von Wohnungen und die Reparatur von Möbeln der Bevölkerung. Auf diese Dienstleistung war man in die Gebietszentren seit langem gespannt. Doch haben sich die Mitglieder dieser Kooperativen, Urheber der genannten Initiative, recht bald auf ein vorteilhafteres und weniger umständliches Gewerbe umgestellt, nämlich auf den Bau und die Renovierung staatlicher Einrichtungen. Und weder die örtlichen Sowjets noch die Kontrollorgane haben auf diesen offenen Verstoß gegen die Gesetzgebung und das Statut geührend reagiert.

Infolge der mangelhaften Kontrolle und gelegentlich auch unter Vorschubleistung einiger Amtspersonen sind solche Artikel wie Rekorderkassetten, Kleidungsstücke, Kindertrikotagen, Baumwollstoffe und viele andere Waren aus dem Angebot restlos verschwunden. Einige Kooperativen erwerben sie im Großhandel und verursachen auf solche Weise ein künstliches Defizit, um sie anschließend nach einigen schlichten Manipulationen fünf- bis zehnmal teurer an den Mann zu bringen.

Eine scharfe Kritik verdient

die Arbeit der Verkaufsstellen des Agrar-Industrie-Komitees, die sich auf Pachtvertrag umgestellt haben. Dieses wichtige und nützliche Vorhaben wurde praktisch bereits im Ansatz dem Selbstlauf überlassen, was Geschäftsmacher aller Art unverzüglich auszunutzen wußten. Zur Hochsalz Gemüse und Früchte wesentlich höher als auf dem Markt und werden nach ihrem eigenen Ermessen mehrmals am Tag geändert. Die Verkaufskultur wird dabei nicht besser, die Käufer werden unzureichend informiert und die Erzeugnisqualität läßt weiterhin zu wünschen übrig. Infolgedessen wächst das Mißtrauen der Menschen gegenüber dieser zweifellos fortschrittlichen Form des neuen Wirtschaftsmechanismus, mit deren Hilfe die ländlichen Werktätigen die Möglichkeit haben, die Ergebnisse ihrer Arbeit schneller zu spüren, und die Menschen — die reichen Gaben der Gärten und Felder endlich zu erhalten.

In letzter Zeit wurde in der Republik als Antwort auf die kritischen Bemerkungen der Werktätigen eine Reihe von Maßnahmen zur Abschaffung der negativen Erscheinungen in der Genossenschaftsbewegung beschlossen. Verboten sind der Absatz von Spirituosen durch Kooperativen und die Anschaffung von Lebensmitteln und Industriewaren im staatlichen Handel, an denen der Bedarf bis jetzt noch nicht gedeckt wird. Gerechtigt wurde die Arbeit der Pachtgeschäfte, die Preise für die aus staatlichen Rohstof-

fen produzierten Erzeugnisse, das Bestehen einer Reihe von Kooperativen, die die gültige Gesetzgebung und die Statutvorschriften systematisch verletzen sowie ihre Einkünfte vor Besteuerung verbargen, wurde eingestellt.

Das alles genügt jedoch nicht. Es gilt, die begonnene Arbeit fortzusetzen, die Genossenschaftsbewegung von allem, was ihr fremd ist, zu läutern und die Kooperativen in wahre Helfer der Gesellschaft bei der Lösung brennender Fragen, im Kampf um die bestmögliche Befriedigung der steigenden Bedürfnisse der Bevölkerung zu verwandeln.

Vieles können da die Genossenschaftler selbst schaffen, die sich fest an die strikte Befolgung der Gesetzmäßigkeiten halten. Unverkennbar ist die Notwendigkeit herangereift, einen Genossenschaftsverband zu schaffen, wie man es schon in der Ukraine und in Armenien getan hat, sein Statut auszuarbeiten und seinen Vorstand zu wählen. Dies würde allerlei Mängeln und Überspitzungen in der Genossenschaftsbewegung einen wirksamen Riegel verschieben und das Ansehen der Genossenschaftler bei der breiten Öffentlichkeit fördern.

Auch die örtlichen Sowjets und die Kontrollorgane müssen ihre Haltung unverzüglich ändern. Einerseits gilt es, die ungerechtfertigten Einmischungen in die Arbeit der Kooperativen aufzugeben, die dort eine Atmosphäre der Instabilität und unsicheren Zukunft schaffen und viele ehrliche Menschen vor individueller und genossenschaftlicher Arbeit abschrecken. Andererseits

ist es notwendig, die Kontrolle der Finanzlage der Kooperativen zu verstärken, entschieden ungesetzliche, rechtswidrige Handlungen, Raffgier, Schwarzhandel und Erzielen nichtarbeitsbedingter Einkünfte zu unterbinden. Kurzum, man muß den Genossenschaftlern freie Hand gewähren, zugleich aber die Organisation ihrer Tätigkeit wachsam kontrollieren und ihnen praktische Hilfe in Fragen der Versorgung mit Räumen, Rohstoffen, Transportmitteln sowie des Warenabsatzes erteilen.

Gleichzeitig darf man nicht die Aufmerksamkeit zur Suche nach Formen der Verbesserung der Arbeit von Kooperativen und der Erweiterung ihres Tätigkeitsbereichs abschwächen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auch weiterhin die Praxis der Besteuerung zu üben, wobei der Umfang des von den Kooperativen gebuchten Gewinns zum Hauptkriterium werden muß.

Da viele Initiatoren nicht die entsprechende Qualifikation besitzen, ist es zweckmäßig, in Gebietszentren Schulen der Genossenschaftler zu schaffen und erfahrene Fachleute, wissenschaftliche Mitarbeiter, Leiter führender Kooperativen zum Unterricht in diesen Schulen heranzuziehen. Man muß alles daransetzen, damit die Genossenschaftsbewegung einen immer gewichtigeren Beitrag zur Lösung der Aufgaben der Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft und zur Beschleunigung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung leistet.

(KasTAG)

Bekanntmachung

Die Technologische Hochschule Dshambal gibt die Aufnahme von Hövern an die Vorbereitungsabteilung (Tages-, Abend- und Fernunterricht) für das Studienjahr 1988-89 bekannt. An die Vorbereitungsabteilung werden Personen mit abgeschlossener Mittelschulbildung, zweijähriger Arbeitsdauer und Empfehlungen der Betriebe aufgenommen. Die Entgegennahme von Papieren für die Tagesabteilung erfolgt vom 1. Oktober bis 25. November, für die Abend- und Fernabteilung — bis zum 25. September. Anschrift der Hochschule: 484 030 Dshambal, ul. Kommunisticheskaja 58, Rufnummer 4-55-34.

Eine reiche Ernte gereicht allen zur Freude

Und wenn sie gut ausgefallen, für Ihre Familie aber etwas zu reichlich ist, so können Sie die Überschüsse an die örtlichen Erfassungsstellen der Konsumgenossenschaften absetzen.

Dies ist für Sie, wie auch für den Staat von Nutzen. Moralisch gesehen, ist das Ihr persönlicher Beitrag zur Realisierung des Le-

Anbauflächen für Kulturen, die von den Erfassern besonders gern auf gekauft werden.

In jeder Menge, das runde Jahr erfassen die Konsumgenossenschaften Kartoffeln, Gemüse, Melonen, Getreidekulturen, Hülsenfrüchte, Honig, Nüsse und Trockenobst.

Um sicherzugehen, können Sie mit den örtlichen Genossenschaftlern Verträge über die Erfassung der künftigen Ernte abschließen. Dabei kann man sogar einen Vorschub und Leergut erhalten.

Beachtenswert ist hierbei, daß die Preise für die Agrarerzeugnisse zwischen den Lieferanten und Erfassern auf Vereinbarung festgelegt werden.

Den erfolgreichsten Lieferanten wird das Vorrecht eingeräumt, stark gefragte Waren zu erwerben. Ihr Angebot ist bedeutend reichhaltiger geworden. Nimm mehr umfaßt es auch Kleidungsstücke, Haushaltsgeräte, Teppiche und Wirtschaftswaren.



bensmittelprogramms. Auch materiell kommen Sie da nicht zu kurz. Der Erlös kann ziemlich solide sein.

Wer mit den Erfassungsstellen schon mal zu tun hatte, vergrößert jetzt ganz bewußt die

Kasachischer Republikverband der Konsumgenossenschaften

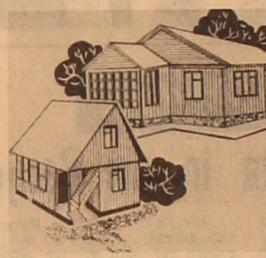
Verschiedene Varianten möglich

Diesen Vorschlag können alle aufgreifen, die ein Eigenheim oder ein Landhaus auf dem Grundstück bauen möchten.

Spezialisierte Baustoffhandlungen des Konsumgenossenschaftsverbandes empfehlen — neben Bauholz, besäumtem und unbesäumtem Schnittholz der Laub- und Nadelbäume Schwarten, Tür- und Fensterblöcken sowie örtlichen Baumaterialien — Kies, Schotter, Keramik, Kalk, Gips, Beton, Asphaltbeton, Stahlbetonfertigteile und -konstruktionen — auch industriell gefertigte Wohnhäuser und Landhäuser.

Dabei haben Sie die Wahl: Das kann ein Wohnhaus mit Tragskelet und Fibrillithausfächung, ein Ein- oder Dreifamilienhaus, mit einer Wohnfläche von 63,4 qm (Preis 3 700 Rubel) oder ein Ein- bzw. Dreifamilien-Plattenhaus mit einer Fläche von 64 qm sein (Preis 5 600 Rubel).

Zur Zeit sind Landhäuser (Preis 1 600 Rubel) und Teile dazu aus verschiedenen Wandbaumaterialien (Ziegel, Gas-, Sand-, Schlackensteinen usw.) zu haben.



Solche Wohnhäuser sind in Baustoffhandlungen der Konsumgenossenschaften auf dem Lande erhältlich.

Telefon zur Auskunft: In der Republik — 62-40-23; im Gebiet Alma-Ata — 69-24-78.

Kasachischer Republikverband der Konsumgenossenschaften

Er hat nicht seinesgleichen

nach dem Reichtum seiner Helligkeiten, nach Geschmack und Aroma. Er enthält etwa 300 verschiedene Stoffe, die die Herzfähigkeit und das Nervensystem des Menschen stimulieren, die Blutzusammensetzung verbessern und Kräfte wiederherstellen. Wer regelmäßig auch nur einen Löffel Honig am Tag zu sich nimmt, fühlt sich stärker, ruhiger und sieht jünger aus!

Bestimmung der Honigqualität geliefert wird. Mit dem Lieferanten wird erst nach Eintreffen des Analyseergebnisses aus dem Labor verhandelt.

Die Verkaufspreise werden vor Ort durch die Organisationen des Konsumgenossenschaftsverbandes festgelegt. Sie haben auch das Recht, an die besten Honiglieferranten den Verkauf stark gefragter Waren zu organisieren.

Über alle Fragen der Honiglieferranten informieren die örtlichen Rayonerfassungskontoren.

Tausende Menschen befassen sich in unserem Land begeistert mit Amateurbienenzucht. Das ist eine ziemlich zeit- und kraftraubende Sache, die gründliche Kenntnisse und Fertigkeiten fordert.

Die Erfassungsbetriebe des Konsumgenossenschaftsverbandes sind bereit, den Amateurbienenzüchtern und Organisationen beim Honigabsatz zu helfen. Zu diesem Zweck können in Erfassungskontoren Verträge für ein und mehrere Jahre abgeschlossen werden.

Merken Sie sich: Honig wird von den Lieferanten gemäß dem staatlichen Standard 19792-74 angenommen: Wassergehalt — höchstens 21 Prozent, Zuckerrückhalt — 79, Saccharose — 7 Prozent. Laut staatlichem Standard darf der Honig weder mechanische Beimischungen enthalten noch Gärungsmerkmale aufweisen.

Honig wird partienweise angenommen. Die Einzelprobe wird jeder Packung entnommen. Die Gesamtprobe gründet auf der Einzelprobe. Man vermischt sie sorgfältig und wählt dann die Durchschnittsprobe, die von den Erfassungskontoren ans Labor zur



Demnächst in den Kinos „Der Turm“



Warum handeln Menschen gemein und unmoralisch? ... Eine Familie aus der Hauptstadt — Vater, Mutter und Tochter — eine Studentin, müssen sich zwangsläufig in einer kleineren Stadt aufhalten... Drehbuch — A. Alexandrow, Regie — W. Tregubowitsch, Darsteller: O. Ostrowowa, W. Lobanow, G. Burkow, R. Rjasanow und andere.

Methodisches Kabinett des „Goskino“ der Kasachischen SSR

PANORAMA

In den Bruderländern

Schlamm aus Abwässern

BERLIN. In zwölf Stunden statt bisher in 90 Tagen kann nunmehr Schlamm aus Abwässern von Städten, der Haushalte wie der Industrie verwendungsfähig werden, da die darin enthaltenen organischen Bestandteile jetzt um ein Vielfaches schneller abgebaut werden. Nach der in der DDR entwickelten Methode entfällt die „offene Faulung“. So nennen Experten

das bisher übliche „naturnahere“ Verfahren. Es bestand darin, daß sich in Klärbecken mit einer Fläche von 6 500 Quadratmetern nach mechanischem Umwälzen und biologischem Reinigen im Laufe eines Vierteljahres dünger- und humusähnliche Substanzen bildeten. Dieses Verfahren war flächenbeanspruchend, zeitaufwendig und belastete natürlich die nähere und weitere Umgebung auch geruchsmäßig.

„Prag von heute“

PRAG. Das Föderative Ministerium für Verkehrs- und Nachrichtenwesen der CSSR hat eine neue Briefmarkenreihe „Prag von heute“ herausgegeben. Ihre Verfasser sind die bekannten tschechoslowakischen Graphiker Radana Gamskova und Milos Ondracek. Auf den mehrfarbigen Postminiaturen sind die Neubauten

der letzten Jahre abgebildet, die die alte Stadt an der Vltava zielen — das zentrale Erholungsheim der Gewerkschaften, das Gebäude der Außenhandelsvereinigung „Koopool“, das Gesundheitszentrum „Motoll“ und der Prager Kulturpalast. Der Nominalewert der Briefmarken beträgt 50 Heller, 1, 2 und 4 Kronen.

Extra für Rentner

BUDAPEST. Die Mitglieder der Budapester Wohnungsbau-genossenschaft „Erzsebet“ haben beschlossen, ein 130-Familienhaus extra für Rentner zu errichten. Die Wohnungen werden nur 1 bis 2 Zimmer haben. Vorgesehen sind auch Räumlichkeiten für einen Klub, für gemeinsames Ansehen von Fernsehprogrammen, für Zusammenkünfte sowie eine Gaststätte und Sanitätsstelle.

Das Darlehen zur Realisierung dieses Entwurfs stellte die Ungarische Kreditbank bereit. Jede Familie, die Mitglied der Genossenschaft „Erzsebet“ und Teilhaber an diesem Wohnhaus ist,

soll das Recht erhalten, seine bejahrten Eltern hier unterzubringen. Eine Wohnung in diesem Haus werden auch Eheleute im vorgerückten Alter beziehen können, die zwar keine Mitglieder der Genossenschaft sind, aber die nötige Geldsumme dazu aus eigenen Ersparnissen oder mittels eines Kredits in der Sparkasse einzahlen können. Zu Neusiedlern können auf Einweisung der örtlichen Behörden auch Rentner werden, für die eine Verbesserung der Wohnverhältnisse dringend notwendig ist, die jedoch nicht über Ersparnisse verfügen

Unter erfundenem Vorwand

Washington hat die Hoffnungen der Weltöffentlichkeit, daß im Herbst dieses Jahres die NATO eine verbindliche Antwort auf die Vorschläge der Organisation des Warschauer Vertrages zur Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa und zur Aufnahme der entsprechenden Verhandlungen vor dem Amtsantritt des neuen USA-Präsidenten gibt, zu nichte gemacht.

Der Sprecher des USA-Außenministeriums, Charles Redman, sagte auf einem Briefing, daß die Versprechen offizieller Persönlichkeiten Washingtons, bis Ende August eine Formel für die Verhandlungen zu finden, wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion auf dem Gebiet der Menschenrechte nicht erfüllt wurden.

Lange Zeit nahm die NATO die „überwältigende Oberlegenheit der Organisation des Warschauer Vertrages“ bei konventionellen Rüstungen vor, um die Fortschritt bei den Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen entgegenzuwirken, um die Schaffung von Kern- und chemiewaffenfreien Zonen in Europa zu verhindern. Jetzt, da die

Länder der sozialistischen Gemeinschaft vorschlagen, umfassende Reduzierungen der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen mit dem Austausch von Angaben über die Militärmacht beider Militärbündnisse und mit dem Ausgleich dieser Macht beider Seiten bei einzelnen Waffenarten zu beginnen, treten die Atlantikisten den Rückzug an. Die Perspektive einer Normalisierung der militärpolitischen Lage in Europa ruft in einigen Kreisen Washingtons offensichtlich viel größere Besorgnis als die Asymmetrien bei den Streitkräften der Organisation des Warschauer Vertrages und der NATO hervor.

Die Reaktion Washingtons auf die Initiativen der Organisation des Warschauer Vertrages war von Anfang an widersprüchlich und inkonsequent.

Die Verwirrung in den Reihen der NATO angesichts der „neuen Friedensoffensive der Organisation des Warschauer Vertrages“ erklärt sich wohl wirklich damit, daß die Interessen einzelner Länder der Allianz nicht übereinstimmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Unbestimmtheit, die durch die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den USA hervorgerufen wurde, die NATO

gleichfalls daran hinderte, schnell eine einheitliche Position zu den Vorschlägen der Organisation des Warschauer Vertrages auszuarbeiten. Vielleicht hat die NATO eben deshalb keinen besseren Vorwand für die Verzögerung der Lösung des Problems der konventionellen Streitkräfte und Rüstungen als die erfundenen Meinungsverschiedenheiten gefunden.

Es stimmt aber auch, daß die Position Washingtons zur Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa, vom Atlantik bis zum Ural von Anfang an negativ war.

Die Führung der USA und die Führungen der anderen NATO-Länder sind offensichtlich noch nicht bereit, auf ihre Pläne zu verzichten, militärische Überlegenheit auf dem europäischen Kontinent zu erlangen. Die Stereotypen der vorkernaren Jahrhunderts sitzen offensichtlich noch immer tief genug in den Hirnen der Politiker und Militärs in den höchsten Machtlagierungen des Nordatlantikkblocks.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Sommertagung der Abrüstungskonferenz

Im Genfer Palast der Nationen ist die turnusmäßige Sommertagung der Genfer Abrüstungskonferenz beendet worden. An diesem bedeutenden Forum, das einen großen Kreis von Abrüstungsproblemen behandelt, nahmen Delegationen aus 40 Ländern teil, darunter alle fünf Nuklearmächte sowie Delegationen sozialistischer, neutraler und nichtparteigebundener Staaten.

Besondere Aufmerksamkeit galt Fragen der Ausarbeitung der internationalen Konvention über das Verbot der chemischen Waffen. Die aktive Position der Delegationen der UdSSR und anderer sozialistischer Länder sowie die von ihnen unterbreiteten konkreten und konstruktiven Vorschläge trugen bei, bei einer Reihe von wichtigen Punkten der Tagesordnung Fortschritte zu erreichen.

Die traditionelle alljährliche Flugschau fand in der englischen Stadt Farnborough statt. An ihrer Arbeit beteiligten sich 675 Privat- und Regierungsverbandsflieger und -betriebe aus Dutzenden Ländern. Sie stellten über 100 Exemplare verschiedenster Flugtechnik mit ziviler und militärischer Zweckbestimmung aus. Die diesjährige Flugschau war die vierzigste. Dort waren zum erstmaligen sowjetische Jagdflugzeuge Mig 29 und das weltgrößte Transportflugzeug An 124 ausgestellt.

Unser Bild: Das sowjetische Transportflugzeug An 124 auf dem Ausstellungsplatz in Farnborough.

Foto: TASS

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die zunehmende Militarisierung Namibias durch das südafrikanische Rassitenregime verurteilte der UNO-Sonderausschuß für Entkolonialisierung in einem in New York veröffentlichten Dokument. Das Gremium verlangt die umgehende Besetzung aller Militärstützpunkte vor Territorium Namibias und die Einstellung der Kampfhandlungen gegen das Volk von Namibia und dessen Befreiungsbewegung SWAPO. Der UNO-Ausschuß fordert alle Staaten auf, die Zusammenarbeit mit Südafrika auf militärischem und nuklearem Gebiet einzustellen. Das Dokument wurde der 43. UNO-Vollversammlung als Resolutionsentwurf zugeleitet.

BRASILIA. Die Außenminister von sieben zur Rio-Gruppe gehörenden lateinamerikanischen Staaten haben in Brasilia vorbereitende Gespräche für ein Treffen der Präsidenten ihrer Staaten geführt. Sie einigten sich auf die nächsten Schritte zur Erarbeitung der Tagesordnung und des Dokuments, das die Staatsoberhäupter zum Abschluß der Begegnung Ende Oktober in Punta del Este (Uruguay) unterzeichnen werden. Der Rio-Gruppe — oder auch Gruppe der Acht — gehören Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Mexiko, Peru, Uruguay und Venezuela an.

Politische Konsultationen stattgefunden

Sowjetisch-luxemburgische politische Konsultationen zu Fragen der Tagesordnung der 43. UNO-Vollversammlung haben in Luxemburg stattgefunden. Daran nahmen von Seiten Luxemburgs der Direktor des politischen Departements Jean-Jacques Casel und von Seiten der Sowjetunion der Sonderbotschafter W. Lomejko und der Botschafter der UdSSR in Luxemburg, A. Awdewew, teil.

Die Seiten unterstützen die gemeinsamen Anstrengungen der Weltgemeinschaft zur Sicherung der internationalen Stabilität sowie zur Erhöhung der Rolle und Effektivität der UNO bei der Erhaltung des Friedens und der Regelung der Regionalkonflikte aus.

W. Lomejko wurde vom Stellvertretenden Vorsitzenden der luxemburgischen Regierung und Außenminister Luxemburgs, Jacques Poos, empfangen. Während des Gesprächs wurden Fragen der Festigung der internationalen Sicherheit und die dahingehenden Friedensinitiativen erörtert, die vom M. S. Gorbatschow unterbreitet wurden.

Erneute Angriffe

Die afghanischen Großstädte Kabul, Jalalabad und Gardiz wurden dieser Tage erneut mit Raketenbeschossen angegriffen. In mehreren Bezirken Kabuls gibt es Zerstörungen. In Gardiz wurden zwei Frauen und ein Kind schwer verwundet. Beim Beschuß von Jalalabad kamen sechs Menschen, darunter zwei Frauen und drei Kinder, ums Leben.

Im Kreis Paghman der Provinz Kabul wurden erbitterte Kämpfe gegen oppositionelle Gruppierungen geführt. Im Kreis Sorkhrud der Provinz Nangarhar wurde

Pentagon kündigte Raketenvernichtung an

In Übereinstimmung mit dem sowjetisch-amerikanischen INF-Vertrag werden am 18. und 19. Oktober am Stützpunkt der USA-Luftstreitkräfte in Davis-Monthan (US-Bundesstaat Arizona) 41 landgestützte Flügelnraketen und sieben Startrampen vernichtet.

Es handelt sich um die ersten amerikanischen Raketen dieser Klasse, die nach dem besagten Vertrag vernichtet werden. Wie der Sprecher des Pentagon fernermittelt, ist die sowjetische Seite über die bevorstehende Raketenvernichtung informiert worden.

Exklusiv für „Meshdunarodnaja Shisn“

USA-Präsident Ronald Reagan empfing im Weißen Haus Boris Pjadschew, Chefredakteur der Zeitschrift „Meshdunarodnaja Shisn“, Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR. Der Präsident übergab ihm seinen Beitrag „Freiheit, Fortschritt und Frieden“, der exklusiv für diese Zeitschrift geschrieben wurde. In dem Beitrag entwickelt der

Präsident seine Vorstellung von der gegenwärtigen und zukünftigen Lage der Dinge in der Welt, die Sphäre der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen mit eingeschlossen. Der Präsident schließt ihn mit den Worten „Die Perestrojka in der UdSSR stellt eine der bewegendsten Epochen in der Geschichte der Welt dar“ ab.

Der Wortlaut des Beitrags soll in der nächsten Ausgabe

Zeile zur Biographie des Deutschen Theaters

Kurz vor der neuen Spielzeit

Das Deutsche Theater beginnt in diesem Herbst seine neunte Spielsaison. Im Laufe der vergangenen acht Jahre hat sich so manches und haben sich auch die Schauspieler selbst geändert. Heute sind sie nicht mehr die naiven, erfahrungslosen Jungen und Mädchen, die sie nach der Hochschule waren. Wenn sie einen gewissen Teil der genannten Eigenschaften auch noch behalten, haben sie inzwischen aber auch Erfahrungen gesammelt. Davon zeugen vor allem die Bühnenaufführungen, die heute schon über 30 an der Zahl sind. Natürlich gibt es dabei sowohl von der Kritik gelobte Stücke als auch mißlungene. Zu den besten zählt man „Kabale und Liebe“... „Draußen vor der Tür“... „Mann ist Mann“ usw.

Darüber möchte ich nun ein wenig ausführlicher sprechen, denn gerade das Problem der sowjetdeutschen Dramatik macht uns schon seit Jahren Gedanken. Die ersten Versuche waren sehr schüchtern, denn es fehlte an Erfahrungen sowohl beim Theater als auch bei den Autoren. Zurückzuführen war das vor allem auf das Fehlen eines sowjetdeutschen Theaters in einem Zeitabschnitt von 40 Jahren. Einige Bühnenstücke, die in der sowjetdeutschen Literatur erschienen, waren meistens für die Dorfbühne gedachte Einakter.

Allerdings sind wir bestrebt, in jeder neuen Spielzeit ein sowjetdeutsches Stück auf die Bretter zu bringen. Doch nach wie vor fehlt uns eins auch für den Spielplan 1988: Sehr dankbar sind wir dem Schriftsteller

Viktor Heinz, der so viel Mühe und Geduld bei der Schaffung des geschichtlichen Dramas „Auf den Wogen der Jahrhunderte“ aufbrachte. Nach den Sommergastspielen, auf denen die genannte Aufführung die beste Anerkennung der Zuschauer und Theaterkritiker erfahren hat, sind wir der festen Zuversicht, daß die langwierige Arbeit daran nicht umsonst war. Besonders wichtig ist das heute, wo die Geschichte der Sowjetdeutschen endlich wahrheitsgetreu behandelt wird.

Während der Gastspiele in Riga unterhielten wir uns mit der Theaterkritikerin Edit Tišezere, die unter anderem meinte: „Gerade Aufführungen wie „Auf den Wogen der Jahrhunderte“ müssen heute auf dem Spielplan stehen. Nur anhand solcher Stücke kann das Theater seine nationale Eigenart beweisen. Außerdem müssen alle Völker unseres Landes die Wahrheit über die Sowjetdeutschen wissen, und gerade Sie Theaterleute müssen viel dazu beitragen. Dem Autor ist es gelungen, die Geschichte interessant und wahrheitsgetreu zu schildern.“

In der neunten Spielzeit soll der zweite Teil der Aufführung „Auf den Wogen der Jahrhunderte“ auf die Bühne kommen. Geschichte, Sitten und Gebräuche, Volkskunst — alles was in unserem Volk noch erhalten geblieben ist, muß popularisiert werden. Wir machen uns dabei die größten Sorgen, um alle unsere Pläne in dieser Hinsicht möglichst schnell zu verwirklichen. Außer

dem Stück von Irene Langemann „Hab oft im Kreise der Lieben“, das sehr häufig gespielt wird, soll ein neues Konzertprogramm entstehen, dessen Sujet an Pfingsten, Ostern, Weihnachten angeknüpfte Gebräuche und Sitten entfallen soll. Wir glauben, dieses Programm wird unsere Zuschauer an die alten Volksfeste erinnern. Es soll lustig und interessant sein.

Unser Kollektiv hat es heutzutage sehr schwer. Eigentlich sollte die neue Spielzeit in Alma-Ata beginnen, aber es sind noch nicht alle Maßnahmen dafür getroffen, und man hat die Überführung des Theaters wieder aufgeschoben. Das bringt natürlich Unannehmlichkeiten mit sich. Dazu sind wir wieder ohne Oberspielleiter geblieben, seine Funktion erfüllt zeitweilig der künstlerische Rat. Das Kollektiv hat alle Kräfte mobilisiert und setzt die Arbeit unermüdlich fort. Hoffentlich findet das Theater in kurzer Zeit eine Leitung, die seine Probleme und Interessen nicht kalt lassen.

Rosa STEINMARK,
Dramaturgin des DDT

Gebiet Karaganda
Auf den Bildern: Ella und David Schwarzkopf spielen „Deines Nächsten Weib“ nach Jan Havlasek. Maria Albert als Prinzessin und Woldemar Eck als König im Bühnenmärchen „Der gestiefelte Kater“ nach Heinz Kahlaue.
Fotos: Valeri Kramer und Juri Warygin



Studentenolympiade am Start

Am 26. September wird in der Hauptstadt Kasachstans die Unionsolympiade „Studenten und wissenschaftlich-technischer Fortschritt“ eröffnet. Daran werden Mannschaften aus allen Unionsrepubliken und aus den Städten Moskau und Leningrad teilnehmen. Zur Erörterung werden folgende Fragen vorgeschlagen: „Erhöhung des Bildungsniweaus der Hochschulspezialisten für Körperkultur“, „Entwicklung der Fertigkeiten selbständiger Arbeit“ und „Ermittlung schwacher Stellen bei der Ausbildung künftiger Fachleute für Körperkultur und Sport“.

Das Staatskomitee der UdSSR für Volksbildung und das ZK des Komsomol haben das Kasachische Institut für Körperkultur zur Basishochschule für die Durchführung der Olympiade

wählt. Das ist eine der führenden Hochschulen unseres Landes. Viele ihrer Absolventen sind namhafte Sportwissenschaftler und Fachleute geworden. Darunter seien auch die Olympioniken Shaksalyk Uschkempirov, Valeri Resanzew, Anatoli Kolesow und Nelli Kim genannt. An der Olympiade in Söul werden die Studenten Valeri Ljukin, Wladimir Nowikow, Grigori Medwedew, Alexander Apanowitsch, Wadim Alexejew und andere teilnehmen.

Die Mannschaft der Kasachischen SSR werden in der Abschlussrunde der Studentenolympiade Helene Westfal, Wladimir Frejtag aus der Pädagogischen Hochschule Karaganda und Irina Ljanzewa aus der Pädagogischen Hochschule Uralsk vertreten. Sie verbinden

ihre Studium erfolgreich mit der wissenschaftlichen Arbeit. Unserer Mannschaft Kasachstan in Ehren vertreten und ausgezeichnete Kenntnisse und Fertigkeiten in ihrem Fach aufweisen werden.

Abutchan NADYROW,
Dozent an der Kasachischen Hochschule für Körperkultur Alma-Ata

Schutzdamm und Glasnost

Dieses Modell ermöglicht Ihnen den Blick auf die Stadt, auf das Newa-Delta und einen Teil des Finnischen Meerbusens bei Leningrad aus der Vogelperspektive. Das hydraulische Modell des Leningrader Bezirks ist eines der größten in der Welt und stellt eine naturgetreue Kopie der Landschaft im Maßstab 1:500 dar. Es befindet sich in einem speziellen, 120 Meter langen und 65 Meter breiten Pavillon und dient bisher nur besonderen Zwecken, so Experimenten und der Prüfung mathematischer Modelle und technischer Lösungen. Jetzt ist es dem breiten Publikum zugänglich. Die Leningrader kommen hierher, um sich ein anschauliches Bild davon zu verschaffen, wie dieser „berühmte“ Damm, der so viele Hoffnungen und düstere Prognosen, so viel Begeisterung und Kritik hervorgerufen hat, nun wirklich funktionieren wird.

Bekanntlich ist Leningrad von Überschwemmungen geplagt. In der 285-jährigen Geschichte der Stadt gab es 269mal Hochwasser. Schuld daran war immer die sogenannte „Auftriebswelle“. Die Wissenschaftler schlugen vor, einen Schutzdamm zu errichten, der das Newa-Delta vom übrigen Teil des Meerbusens trennen würde.

Selt zehn Jahren wird an dem Damm gebaut. Viele Bauabschnitte sind bereits fertiggestellt. Aber wie wird diese komplizierte hydrotechnische Anlage mit vielen Schleusen, besonderen Absperrvorrichtungen und Toren für den Wasserabfluß funktionieren? Das wußten die Leningrader nicht.

Vor einigen Jahren gab es in der Stadt erstmals Gerüchte, die technische Lösung sei fragwürdig und der Stadt drohe eine ökologische Katastrophe. Der Mangel an Offenheit bei der Lösung einer solchen wichtigen Frage, die einen jeden Stadtbewohner angeht, hat Anlaß für

kritische Beiträge in der Presse sowie für verschiedene Protestaktionen gegen den „gefährlichen“ Damm gegeben. Die Besorgnis der Öffentlichkeit und ihr Aufruf zu Sofortmaßnahmen waren also zu verstehen.

Erst danach wurde die Entscheidung getroffen, das Modell der Schutzanlage einem breiten Publikum zugänglich zu machen. So konnte sich jeder davon überzeugen, daß der Damm die Stadt nicht bedroht, sondern retten wird. In der Zeit, da die Fachleute nicht am Modell arbeiten, werden Exkursionen organisiert. Für die Besucher wird das Hochwasser „eingeschaltet“, und die Menschen können das funktionierende Modell betrachten. Dabei sieht jeder, daß die große unheilvolle Welle die Stadt nicht erreicht, sondern bereits vor den Verschlüssen der Anlage gestoppt wird. Und wenn bei den Besuchern die Frage entsteht, ob es nach dem Bau des Damms in einigen Zonen des Meerbusens stehendes Wasser geben wird, — und das war das Hauptargument der Gegner des Projektes — so wird ihnen gezeigt, wie durch das Wirken der Verschlüsse und Schleusen der Anlage diese Zonen schnell und zuverlässig „durchgespült“ werden. Die Vorführung ist durchaus überzeugend.

Natürlich ist es unerwünscht, wenn sich fremde Personen im Laboratorium aufhalten. Dennoch laden wir gern alle Interessenten ein, weil die Verluste, die durch Mangel an Glasnost verursacht werden, viel größer und gefährlicher sind“, sagte der „Gastgeber“ im Pavillon Boris Kartelew.

Das Geheimnis um das Projekt wird gelüftet. Die Leningrader überzeugen sich, daß der Damm, der von unwissenden Leuten als Schreckgespenst dargestellt wurde, in Wirklichkeit gut und not-

wendig ist. Alles beruhigt sich... „Der Fall mit dem Damm ist eine weitere Lehre für uns, noch ein Beispiel dafür, wie sehr die Offenheit notwendig ist“, sagte der Stellvertreter des Vorsitzenden des Leningrader Stadtsowjets Boris Surowzew. „Was den Schutzdamm und den sanitärhygienischen Aspekt des Wasserversorgungsproblems in Leningrad betrifft, so müssen wir gestehen, daß hier bei weitem nicht alles in Ordnung ist.“

Die hydrologische Lage in Leningrad und in der Umgebung gibt in der Tat keinen Anlaß zum Optimismus, obwohl in den letzten 15 Jahren die Abwassermenge, die durch Kläranlagen geleitet wird, von drei auf 72 Prozent gewachsen ist. Das Wasser im Ladoga-See, in der Newa und im Finnischen Meerbusen ist noch nicht so klar, wie man es gerne haben möchte. Niemand fühlt sich auch angesichts der Tatsache sicherer, daß die internationalen Gewässer des Finnischen Meerbusens etwas weiter von Leningrad entfernt noch schmutziger sind, nicht davon zu reden, daß in der Nordsee alles noch schlimmer ist.

In Leningrad wird das nicht nur konstatiert, es wird auch gehandelt. Neue Kläranlagen entstehen, viele Betriebe werden auf umweltfreundliche Technologien umprofilieren, andere werden sogar stillgelegt. Es wurde beschlossen, ein „ökologisches Tagebuch“ herauszugeben, das Angaben über den Zustand des Bassins enthalten soll. Die Hauptsache ist aber die Glasnost in allem. Die Stadtbehörden wollen die Leningrader über all dies umfassend informieren. Gute Absichten. Wie sie verwirklicht werden, teilen wir in der Zukunft mit.

Sergej DAWYDOW,
(TASS)

Neues Lexikon in Vorbereitung

Hundert von Linguisten der UdSSR, der DDR und Ungarns arbeiten an einem vierbändigen Lexikon „Sprachen der Welt“, mit dessen Vorbereitung jetzt in der Sowjetunion begonnen worden ist. Der erste Band befaßt sich mit Europa und Asien und der zweite mit Afrika. In den Übungen sollen andere Teile der Welt behandelt werden. (TASS)

Zum Thema Moral

Der Zwist

Selnerzeit herrschte in diesem Haus Friede und Eintracht. Das Familienhaupt Johann Maul konnte sich über den Fleiß der Kinder in der Hauswirtschaft nicht genug freuen. Besonders emsig war der Älteste, ebenfalls ein Johann, — der Stolz des Vaters.

Es gab aber in der Hauswirtschaft auch viel zu tun, weil man neben Kühen auch Schweine und Geflügel hielt und den Garten zu versorgen hatte. Hinzu kam noch der Beschluß des Vaters: Genug in der zeitweiligen engen Behausung gelebt, es muß ein gutes, großes Haus her. Für die Familie Maul trat eine Zeit ein, daß sie über den Sorgen die Welt um sich herum vergaß.

Ein Haus zu bauen, nicht einmal ein sehr großes, ist gar nicht einfach. Der Vater beschloß aber: Wenn schon bauen, dann so, daß es sich auch lohnt. Und er entschied sich für ein Eigenheim mit vier Zimmern, einer geräumigen Küche, einer Veranda und Nebenräumen. Von solch einem Haus hatte er schon lange geträumt — seit der Zeit, als er aus dem Gebiet Kustanai nach Talgar umgezogen war. An die Zeit vor 15 Jahren erinnert sich Johann Maul gerne, weil der Vergleich zwischen damals und jetzt günstig ausfällt. In den 70er Jahren war er nach Talgar zu Gast gekommen, kurz darauf beschloß er, samt Familie in diese Gegend übersiedeln. Er verkaufte seine Wirtschaft, was ihm mehrere tausend Rubel einbrachte, und zog um. Arbeit fand sich für ihn sofort, auch ein Häuschen mit Garten in der Nähe der Berge. Für eine Kuh reichliche aber das Geld schon nicht aus, er borgte welches, konnte aber die Schulden schon einen Monat später begleichen. Als Mechaniker im Ryskulow-Kolchos verdiente Johann gut, und die Mäuler wirtschafteten sich bald bergauf. Besonders Aufmerksamkeiten galt der individuellen Nebenwirtschaft, die einen beträchtlichen Gewinn einbrachte. Für sie konnte man keine Mühe, und der Vater war zufrieden.

„Es würde ein schönes Haus — geräumig, hell und bequem.

gewilligt, den „Freundschaft“-Korrespondenten zu empfangen.

„Johann Maul, sagen Sie? Ja, ja, solch einen haben wir im Kolchos, ein fleißiger Traktorist übriggens. Arbeitsinvalide? Dann meinen Sie ja seinen Vater, und ich komme auch schon dahinter, worum es sich handelt... Dieser „Krieg“ dauert schon zwei Jahre lang. Im Grunde genommen erhebt der Kolchos keinen Anspruch auf das Grundstück von Johann Maul. Die Sache ist aber viel komplizierter: Vater und Sohn kommen nicht überein.“

Das was ich später zu sehen und zu hören bekam, löste ein deprimierendes Gefühl aus. Je mehr ich herauszubekommen suchte, wer recht und wer unrecht hat, desto tiefer versank ich im Morast ihrer gegenseitigen Feindseligkeit, die in offene Feindschaft hinübergewachsen ist.

„Die Eltern waren von Anfang an dagegen, daß ihr ältester Sohn heiratete. Eigentlich nicht so sehr gegen die Heirat selbst, als gegen diejenige, die ihre Schwiegertochter werden sollte. Was ihnen an dem zarten Mädchen aus der benachbarten Straße — einer Kindergärtnerin — mißfiel, ist schwer zu sagen. Die jungen Leute heirateten, aber dennoch, und ihnen wurde ein Zimmer im großen Hause zugeweiht. Anfangs vertrat man sich, wenn auch mit Mühe. Der Mutter schien, die Schwiegertochter stehe zu spät auf und habe auch zu wenig Interesse für die Wirtschaft. Ein gewöhnliches „Lied“ von den Ansprüchen einer Schwiegermutter gegenüber der Schwiegertochter.

Die Beziehungen in der Familie spitzten sich immer mehr zu. Die jungen Eheleute sahen sich gezwungen, in das kleine Häuschen im Hof umzuziehen, das Maul senior bei seiner Ankunft in Talgar gebaut hatte. Doch die Beziehungen wurden nicht besser. Die Eltern beschwerten sich: Die jungen Leute wollen ihnen nicht in der Wirtschaft mit helfen.

Der Streit, der zum endgültigen

Bruch zwischen Vater und Sohn führte, war folgender: Eines Abends wurde die junge Frau von der Schwiegermutter in die Berge geschickt, um die Kuh vom Weideplatz zu holen. Das eigenständige Tier wollte sich aber nicht am Strick führen lassen. Die Schwiegertochter wurde von der störrischen Kuh mehrmals zu Boden geworfen, bis sie diese zu Hause hatte. Die jungen Leute erwarteten damals schon ein Kind. Bekamen es aber nicht...

In den Konflikt mischte sich die Mutter der jungen Frau ein. Die Männer waren nicht zu Hause, und die Frauen wurden sogar handgreiflich. Selbstverständlich hatten die alten Mäuler nach diesem Vorfall kein Obdach mehr den jungen Leuten gewähren. Letztere zogen zur Mutter der jungen Frau, obwohl es dort an Raum mangelte.

Heute hat Johann Maul junior schon zwei Kinder und will sein eigenes Haus bauen. Die Sache hat aber einen Haken: Der Platz, der ihm vom Kolchos zum Bau zugewiesen wurde, liegt nicht in der Straße, sondern in der Tiefe der Höfe. Eine Zufahrt gibt es praktisch nicht. Wie sollten aber die Baumaterialien herangefahren werden? Allerdings gibt es einen Ausweg — einen zwei bis drei Meter breiten Weg über Vaters Garten zu ziehen. Dort, wo es einst den Graben gegeben hat, Johann blieb nichts anderes übrig, als vor den Vater zu treten.

Der alte Maul willigte wider Erwartung ein langes Gerede ein. Doch alle seine Papiere fertig waren, protestierte der Vater plötzlich gegen den Bau des Weges tiefen Graben. Was war die Ursache? Es stellte sich heraus, daß der Sohn die Bitte des Vaters abgeschlagen hatte. Heu für das Vieh zu beschaffen und nach Hause zu bringen.

Da ging es hart auf hart. „Willst du nicht im Guten?“ drohte Johann dem Vater, „dann greife ich die Sache anders an. Schließlich gehört das Land dem Kolchos.“

Johann erhielt im Kolchosvorstand eine Genehmigung für den Bau der Straße auf Vaters Grundstück. Es gehörte ja nur formell zu dessen Hofland, früher war hier einfach ein großer Graben gewesen...

Das zweite Jahr währt der Konflikt. Das Straßenkomitee, der Abschnitsbevollmächtigte der Millz, der Deputierte des Gebietssowjets, Vertreter des

Stadtezekutivkomitees versuchten den Streit zwischen Vater und Sohn zu schlichten, doch vergeblich. Es ist nicht einfach, in einer fremden Familie Frieden zu stiften.

Angehört kommt der Sohn manchmal im Elternhause vorbei: „Seld ihr immer noch am Leben? Habt immer noch nicht ins Gras gebissen? Schade, schade, es wäre höchste Zeit.“

Der Vater meint, er werde jetzt dem Sohn den Bau der Straße prinzipiell verweigern. „So ein Schuft!“ macht sich der Alte Luft. „Soll er wie ein Hund neben dem Zaun krepieren — Ich trete nicht einmal heran an ihn“, wettert der Sohn.

Braucht unsere Erzählung irgendwelchen Kommentar? Dürfen wir uns dieses Sujet noch „herummoralisieren“? Mit dem Konflikt haben sich schon viele Instanzen befaßt. Maul junior besitzt nun die Genehmigung für den Bau eines Eigenheims sowie auch für die Durchfahrt über Vaters Grundstück. Aber auch der Vater hat die nötigen Papiere — den Plan seines Gehöfts, von der Architekturabteilung des Stadtezekutivkomitees bestätigt, auf der Hand. Auf dem Plan ist auch das leidige Grundstück, das zum Zankapfel wurde, deutlich eingezeichnet. Auf offiziellem Wege wird also kaum eine Lösung geben. Den Kompromißausweg können nur Vater und Sohn gemeinsam finden.

Selbstverständlich beschuldigt der alte Maul seinen Sohn an diesem Zwist. Die Ansprüche wurzeln tief: Die Jugend taugt heute zu wenig, sie ehrt die Älteren nicht usw. Die Nachbarn meinen jedoch, der Sohn sei im Charakter „dem Vater nachgeraten“, sei des Vaters Ebenbild: Gerade so starkköpfig, ambitios, duldet keine Widersprüche. Der Apfel fiel nicht weit vom Stamm.

Auch bei Johann Maul junior wachsen Kinder heran. Fast täglich hören sie, wie er seinen Vater verflucht. Jedoch Johann denkt nicht daran, daß sein Verhalten zu den Eltern wie ein Bumerang von selten der eigenen Kinder zurückschlagen kann.

Alexander DORSCH,
Korrespondent der „Freundschaft“

In der Mußestunde

Noch Alma-Ata in die Banje

Dr Iwan Antonowitsch hot sich widr mohr zurecht gmacht in die Banje. Gwäschle hotr sich jonet arg gern — des war so klapotisch, ovr was war zu mache? Des war dr anzige Ausweg, wur sich mit selne alte Drushki bgegne und aans trinke konnt.

Geld hotr sel Lisbeth kaans gewere. Er konnt sich schun net mehr erinnern, wannr es letzte mohr sel Pensje ghouffe hat, hats schun vrgesse, wies Gelt aussieht. Ja, der hatt e gute Frah, die hotr als selbst gmacht. Grell hotse auch die Froch mit sel Schulde gregelt: hot kaan nix mehr bzohlt, un kaanr hotr kaa Geld net mehr glehnt.

Wier dann saubre Wäsch, Handtuch, Saawe, Beesn und 15 Kple hat, hotr sich uf die Socke gmacht un lous in die Banje. N Weg hotr gmacht, welt ums Woksaaal an Restoran vrbel, um vliecht jemand zu treffe, der wun aufsel eigne Kost e Schnäpse stelle det. Ovr so gute Freinde hotr immr wemr gewese, so Bgegnunge se immr seltnr worn, un um sel Möglichekte zu vrmehrn, hotr sich zur Ausred gnomme, die alte Knoche zu wärme“, un is fast alle Toch in die Banje gange.

Wier an Restoran vrbel is, hotr sich fast die Aage ausguckt, ovr alls umsonst — kaa anzige bkannnte Seel. Er hat schun die Hoffnung vrloren un war elvrstanne, sich selwrcht mitn Bösewicht zu bgegne, wennr nor ans zu trinke greecht, wier uf ahmol gherht hot.

Iwan Antonowitsch! Wanja! Dr Iwan Antonowitsch hot sel Ohrn net gtraut. Dr Saawr is n ausn Maul gloffe, als wie beche klaans Kind, un obwour r noch net wußt, wer des sel kennt, hotr vor Freid ausgrufe:

„Um Himmels Wille, des bist wohl du?“

„Gott sel dank!“ hot dr Anton Iwanowitsch uf die Schultzr gekloppt, „daß ich dich gtröffe hun. Komm, komm!“ hotr dr alte Drug noch n Restoran gschlept, „des muß begosse wern.“

„Ich hin kaa Geld bei mr“, hot dr Iwan Antonowitsch gesacht, hot uf n Beesn gwisse, „ich will in die Banje.“

Dr Anton Iwanowitsch wollt nix heern. „Geld — Pustjaki. Was solln do ich e Gspräch gewere. Gelt hun ich, herr do ich ugo-schschaj!“

„Ufgweckt hotr n e helle Mädjestimm.“

„He, Vetter, steht uf, mr sein okomme!“

Dr Iwan Antonowitsch hot sich gsetzt, die Aage ausgputzt un gfrucht:

„Ja wu sein mr dann okomme?“

„Wu, wu?“ hotr die Prowdniza gneckt. „Dort wu mr hieghahn sel, sein mr ach okomme!“

„Noch sel sein ovr nirgnds net hieghahn“, war sel Antwort.

„Nirgnds net hieghahn?“ hotr s Mädje vrwunrt ougguckt.

„Wie seit dr dann hier her noch Alma-Ata komme?“

„Ja des will ich von dir wisse!“ hotr uf selns gstann.“

„Von mir wisse...“ Is s Mädje auser sich worn un hotr s Billett gwisse. „Was is n des? Dr Millzoner, der wu Eich un Zug geschlept hat, hot mr s Billett selwrcht in die Hand gewez, daß drsch net mehr vrlehren det.“

Dr Iwan Antonowitsch konnt sich an s Gulanje mit n Anton Iwanitsch kaan erinnern. Er konnt sich blouß noch vorstelle, wie sie se auser Restoran rausgstoße hun, wie n sel Drushok s Billett gwisse hat un welt — chotj propadal. Wier selwrcht in die Waggon koom, wust net.

S war ovr nix zu mache, er muß fort. Gut warsch, daß sel Schwestr in Alma-Ata gwount un daß sel Geld greicht hot, beire hiezfuhren.

„Um Gotts Wille!“ hotr sel Schwestr gerufe: „Kommst allah un ohne Telegramm.“

„Sein komme in die Banje“, war sel Antwort.

„In die Banje?“ hot sel Schwestr sich vrwunrt. „Bist wohl net gschetzt? Ovr hotr in Dshambul kaa Banje?“

„Jo, Ovr so kaa schöne wie bei eich“. Un dann hotr die Geschichte mit selnr Fahrere vrzählt. Un wier sich danre bisje ausgruht hat, muß n die Schwestr e Billett kaawe un haam prowshaje.

„Uf so es Relz war s erste Mohl. Wier des alls drhaam erkliern soll, wußtr net.“

Wier in Dshambul s Tierje in Houf ufgmacht hat, war do e neles Gbejdie, un do hotr genekt, daß r sich vrert het un wollt schun rausgehe.

„S is alls richtig, Iwan Antonowitsch. Ihr hot eich net vrerrt“, is n sel Fraa bgegnert.

„Was is n des do?“ hotr mit n Finger ufs Gbejdie gdeit.

„E Banje, die wu mr gbaut hun, daß d' net mehr nach Alma-Ata brauchst, kaanst dich jetzt drhaam wäsche, so viel wie s du willst, chotj drei mol an Tog.“

Wier sch dann vrstanne hat, daß n dr Weg noch n Restoran abgsknitte hatte, hotr sich in die Aug gekratzt un ausgrufe:

„Proschtschal Rodnaja! S scheint, als wenn mr uns net bald treffe dete.“

Konrad LOSKANT

Unsere Anschrift: **Verzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Sllredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.**

Unsere Korrespondentebüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГО2210 Заказ 12045

Chefredakteur Konstantin EHRlich